Nr. 131. Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Donnerstag, den 7. Juni 1928

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftl. u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,70 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,00 Mk., für Abholer 1,90 Mk. Postbezugspreis 2 Mk., ab Postamt oder vom Postboten zugestellt 2,40 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,20 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt.

Der sozialdemokratische Parteiausschuss hat gesprochen

Ran an die Macht!

Die Sozialdemokratie übernimmt die Führung bei der Regierungsbildung

Kein Streit über das Koalitionsproblem - Enttäuschung der Gegner

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie faßte am Mittwoch nach einem Referat des Parteivorsitzenden Hermann Müller und nach einer kaum dreistündigen Debatte mit überwältigender Mehrheit folgenden Beschluß:

„In dem Ergebnis der Reichstagswahlen hat das deutsche Volk den Willen bekundet, daß die Sozialdemokratische Partei die Führung bei der Regierungsbildung übernimmt.

Der Parteiausschuß erklärt sich damit einverstanden, daß die Fraktion die notwendigen Verhandlungen hierfür einleitet."

Dazu schreibt der Sonderberichterstatter des „Soz. Pressedienst" in Köln: Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie hat damit als die zurzeit allein berufene Instanz der Partei seiner Meinung klar und deutlich Ausdruck gegeben und aus der Kieler Entschließung die einzig mögliche Konsequenz gezogen. In Kiel war der Wille der Sozialdemokratie zur Führung der Staatsgeschäfte in Reich und Ländern mit überwältigender Mehrheit ausgesprochen worden. Diesen Beschluß nach dem Wahlergebnis vom 20. Mai zu verwirklichen, betrachtet heute die ganze deutsche Sozialdemokratie in seltener Geschlossenheit als ihre Aufgabe. Nicht eine Stimme ist in Köln gegen die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung laut geworden. Auch die sächsischen Sozialisten, die in Kiel noch abseits standen, sind heute mit der ganzen Partei in dem Gedanken einig, daß die Sozialdemokratie nach dem Erfolg vom 20. Mai sich der Verantwortung nicht entziehen darf. Der einstige Streit um das Koalitionsproblem ist ein für allemal überwunden. Die Gegner der stärksten deutschen Partei sind vieler Hoffnungen ärmer!

Die Sozialdemokratie will regieren, sie will führen. Das war der Ausklang der Kölner Tagung. Die Sozialdemokratie ist bestrebt, unter der Führung eines sozialdemokratischen Reichskanzlers ein Kabinett zustande zu bringen, das auf lange Sicht an die Arbeit geht und entschlossen ist, auf allen Gebieten der Politik positive Leistungen zu vollbringen. Vieles wird von dem Willen der Männer abhängen, die zu dieser Aufgabe berufen werden. Es war nicht die Aufgabe des Parteiausschusses, sich auch mit personellen Fragen zu befassen; das ist Sache der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. In Köln hat man sich begnügt, die Ziele unserer künftigen Politik zu begrenzen, die notwendigen gesetzgeberischen Arbeiten und Maßnahmen eines Kabinetts, an dem wir führend beteiligt sind, eingehend zu erörtern. In dieser Debatte hat der Parteivorstand die Führung. Er genießt nach wie vor im ganzen Lande starkes Vertrauen, starke Autorität. Der Parteiausschuß verzichtete deshalb darauf, seinen erwählten Führern irgendwelche Bindungen mit auf den Weg zu geben, er verzichtete ebenso einmütig auf die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages, und wenn Hermann Müller am Sonnabendvormittag um 10½ Uhr dem Ruf des Reichspräsidenten zur Erörterung der politischen Lage folgt, so geschieht das ohne gebundene Marschroute.

Wie die SPD. die zum 20. Mai ausgestellten politischen Wechsel einlösen wird

÷ **Halle** (Saale), 7. Juni.

Der Beschluß des Parteiausschusses entspricht den Erwartungen der sozialdemokratischen Parteigenossenschaft und den Erwartungen der sozialdemokratischen Wähler. Beide Gruppen wollen, daß der Erfolg des 20. Mai in politische Macht umgesetzt wird. Die Formen werden sich heute naturgemäß noch nicht bestimmen lassen. Ganz bestimmt ist aber, daß ein Höchstmaß politischer Macht angestrebt werden muß.

Bis vor kurzem war in der Sozialdemokratischen Partei, aber auch in anderen Parteien, die Auffassung sehr stark verbreitet, daß derjenige, der die Regierungsgewalt ausübt, im Wahlkampfe unterliegt. Die Ereignisse der letzten Jahre, aber auch der Wahlausfall vom 20. Mai, haben, soweit Preußen, Hamburg und andere Länder in Frage kommen, gezeigt, daß diese These viel von ihrer Richtigkeit eingebüßt hat. Es kommt darauf an, wie regiert wird und welche Männer als sichtbare Exponenten der Partei an der Regierung teilnehmen. Auch der Wahlausfall in Braunschweig, wo seit einem halben Jahre eine sozialistische Regierung vorhanden ist, und wo die Sozialdemokratie trotzdem bemerkenswerte Fortschritte in der Vermehrung ihrer Stimmen erzielen konnte, zeigt, daß die Regierenden keineswegs die Verlierenden zu sein brauchen.

Gesetzt aber den Fall, es wäre so, daß die Sozialdemokratie nach einer Periode des Regierens Stimmen einbüßen würde, so könnte daraus keineswegs der Schluß hergeleitet werden, daß sich die Partei dieser absplitternden Stimmen wegen der Regierungsmacht zu enthalten habe. Man hört gelegentlich, daß wichtiger als die Teilnahme an der Regierung die sozialistische Sammlung sei. Diese Auffassung geht von der sehr irrtümlichen Meinung aus, daß jede an Wahltagen abgegebene sozialdemokratische Stimme ein sozialistischer Willensausdruck sei. Dem ist aber keineswegs so! Die Gründe, die diesen oder jenen Wähler bestimmen diese oder jene Partei zu wählen, sind so verschiedenartig, so undurchsichtig und in der Mehrzahl der Fälle vielleicht so geheimnisvoll, daß sich die Willensrichtung jedes einzelnen Wählers wohl niemals wird genau feststellen lassen. Ist aber nicht jeder sozialistische Wahlzettel schlechthin ein sozialistischer Willensausdruck, so kann auch die Frage der Stabilisierung sozialistischer Macht nicht ausschließlich unter dem Eindruck des sozialistischen Stimmzettels gelöst werden.

Natürlich hat die Sozialdemokratie nicht die Absicht, durch Uebernahme eines Teils der Regierungsgewalt auf den Verlust von Wählerstimmen hinzuwirken. Sie hat vielmehr die Absicht, das deutsche Volk davon zu überzeugen, daß eine sozialdemokratisch beeinflußte Regierung für die Massen des Volkes nu-

Die verzweifelte Mutter

Die Tragödie einer 10jährigen Ehe

Berlin, 7. Juni. (Radiomeldung.)

Mittwoch abend spielte sich auf der Grünstraßenbrücke in Berlin, die in der Nähe des Spittelmarktes gelegen ist, ein furchtbarer Vorfall ab. **Eine etwa 30 Jahre alte Frau mit zwei kleinen Kindern auf dem Arm betrat die Brücke, schritt auf das Geländer zu und warf beide Kinder in hohem Bogen ins Wasser. Die Frau selbst, die sich ebenfalls hinunterstürzen wollte, wurde im letzten Augenblick von mehreren Passanten zurückgerissen. Matrosen fischten die Kinder aus dem Wasser, die zunächst bewußtlos waren, aber sich bald so erholten, daß sie völlig unversehrt geborgen werden konnten.**

Die Frau ist seit zehn Jahren mit einem Arbeiter verheiratet. Der Ehe sind fünf Knaben und ein Mädchen entsprossen. Die große Familie wohnte in einer peinlich sauberen Wohnung, aus Stube und Küche bestehend. Da der Mann in letzter Zeit wiederholt arbeitslos war, reichte das Geld zum Lebensunterhalt nicht aus und die Miete mußte gestundet werden. Schon bei einem Streit vor einigen Wochen drohte die Frau, daß etwas passieren werde. Jetzt hat sie die Drohung wahrgemacht. **Die Frau, die beinahe von der Menge gelyncht worden wäre, ist in die Nervenstation der Charité überführt worden.**

In zehn Jahren sechs Kinder! Der Mann arbeitslos! Häuslicher Streit infolge wirtschaftlicher Not. Die Frau vielleicht wieder ein Kind unter dem Herzen. Wir meinen, die lynchlustige Menge hätte Ursache, etwas zurückhaltender zu sein.

Peking von der Südarmee besetzt.

Peking ist gestern von der siegreichen Hauptarmee des Südens, ohne Widerstand zu finden, besetzt worden.

Ueber das Schicksal des Generals Tschangtsolin schwebt nach wie vor ein gewisses Geheimnis. Während aus japanischen Kreisen das Gerücht vom Tode des Generals neuerlich dementiert wird, wiederholt eine weit verbreitete japanische Zeitung ihre Behauptung vom Dienstag, daß Tschangtsolin seinen Wunden erlegen sei. Die Zeitung fügt hinzu, die Behörden unterdrückten das Bekanntwerden des Todes bis zur Ankunft des Generals Tschengs Sohn in Mukden. Dieser ist übrigens nach den letzten in London eingegangenen Meldungen inzwischen mittels Flugzeugs in Mukden eingetroffen. Nach einer anderen Fassung aus Mukden selbst liegt Tschangtsolin im Sterben und seine gesamte Familie, fünf Frauen und 16 Kinder, sind an seinem Sterbebett versammelt.

Aus Tientsin wird gemeldet, daß Soldaten der Schantungarmee in der Umgebung Tientsins sich Plünderungen haben zuschulden kommen lassen. In einer in der amerikanischen Gesandtschaft in Peking überreichten Note an die in China Sonderrechte genießenden Mächte gibt die nationalistische Regierung die Versicherung ab, daß für die Sicherheit der Ausländer in Tientsin Sorge getragen worden sei. Die nationalistische Regierung fordert die Mächte auf, angesichts dieser Garantien die in Tientsin stationierten ausländischen Truppen zurückzuziehe.

Zwischen Schienen und Zug

Aufsehenerregender Unfall eines Zugführers

Im Emmericher Tunnel stürzte, wie aus Limburg an der Lahn berichtet wird, von einem in voller Fahrt befindlichen Güterzug der Zugführer ab, ohne daß der Unfall vom Fahrpersonal bemerkt wurde. Der Unglückliche kam zwischen Tunnelwand und Schienen zu liegen, hatte jedoch die Geistesgegenwart, **sich sofort flach auf den Boden zu drücken, so daß der Zug über ihn hinwegfuhr.** Da er sich bei dem Sturz einen Arm- und Beinbruch zugezogen hatte, mußte er eine Stunde lang in seiner gefährlichen Lage verbringen. **Während dieser Zeit brausten noch zwei Züge über den Schwerverletzten dahin.** Als schließlich das Fahrpersonal des Zuges auf das Verschwinden des Zugführers aufmerksam wurde und ein Beamter die Strecke absuchte, fand man den Unglücklichen, der sich in Todesangst befand, endlich auf.

Paul Goehre †.

Paul Goehre ist in Ratzeburg, wo er seinen Lebensabend verbrachte, im Alter von 64 Jahren gestorben. Er studierte Theologie und ging im Alter von 26 Jahren an die praktische soziale Arbeit. Zunächst arbeitete er in einer Chemnitzer Maschinenfabrik, lernte das ganze Elend der Arbeiterschaft kennen und wanderte auch als Handwerksbursche. In einem Buch „Drei Monate Fabrikarbeiter und Handwerksbursche" legte er seine Erlebnisse nieder. Mit Naumann zusammen gründete er, jetzt Pfarrer in Frankfurt a. O., die Nationalsoziale Partei und kam um die Jahrhundertwende zur Sozialdemokratie. Nach dem Kriege wurde er Unterstaatssekretär im preußischen Kriegsministerium. Auch im Ruhestand in Ratzeburg war er an der Kommunalpolitik im Kreise Lauenburg eifrig beteiligt.

Dr. Stresemann Ehrenvorsitzender der Liberalen Vereinigung. In einer Vorstandssitzung der Liberalen Vereinigung, die gestern unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. Fischbeck stattfand, wurden, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, einstimmig Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Reichsminister a. D. Koch (Weser) neben Geheimrat Prof. Dr. Kahl zu Ehrenvorsitzenden der Liberalen Vereinigung ernannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280607-18/fragment/page=0001

bringender als eine rein bürgerliche Regierung ist. Die Sozialdemokratie hat die Absicht, durch Teilnahme an der Regierung den Nachweis zu führen, daß die soziale Gestaltung des Lebens der breiten Massen nur von einer sozialistischen Partei durchgeführt werden kann. Die Sozialdemokratie ist der Meinung, daß von ihr als regierender Partei eine große werbende Macht für den sozialistischen Gedanken ausgehen wird.

Die Sozialdemokratie denkt gar nicht daran, als Teilnehmerin oder Führerin einer Regierung von ihren sozialistischen Zielen auch nur das geringste aufzugeben, oder die kapitalistische Gesellschaft in ihrer Existenz anzuerkennen. Die Sozialdemokratische Partei will aber durch Teilnahme an der Regierung über das Ziel der Lebensgestaltung des Volkes hinaus noch erreichen, daß die Arbeiter in stärkerem Maße als bisher in der Ausübung tatsächlicher gesellschaftlicher Macht geschult und damit für die Uebernahme der Staatsgewalt, d. h. zur Handhabung der sozialistischen Gesellschaftsfunktionen genügend vorbereitet werden.

Wie die Regierung aussehen wird, ist eine Frage, die heute von niemand beantwortet werden kann. Das Gesicht der Regierung wird sich in den Verhandlungen, die in den nächsten Tagen beginnen, formen. Neben der Fragen der Persönlichkeiten wird die Frage der Stabilität der Regierung eine große Rolle spielen. In der Sozialdemokratischen Partei herrscht kaum eine Meinungsverschiedenheit darüber, daß von den neuen sozialistischen Männern in der Regierung eine große, weit sichtbare Kraft, ein eindeutiger starker Wille und die Gewißheit ausgehen, daß sich die Regierung unter sozialdemokratischer Führung in der vorteilhaftesten Weise von dem Bürgerblock-Kabinett abheben muß, dessen letzte Stunde jetzt geschlagen hat.

Wir haben zur Reichstagsfraktion wie zum Parteivorstand das Vertrauen, daß sie die Lösung der brennenden Fragen so vornehmen werden, daß das schaffende Volk sieht, wie sich das Ergebnis des 20. Mai in soziale und republikanische Macht verwandelt.

Hornberger Schießen in Genf

Unfruchtbarer Streit um Wilna

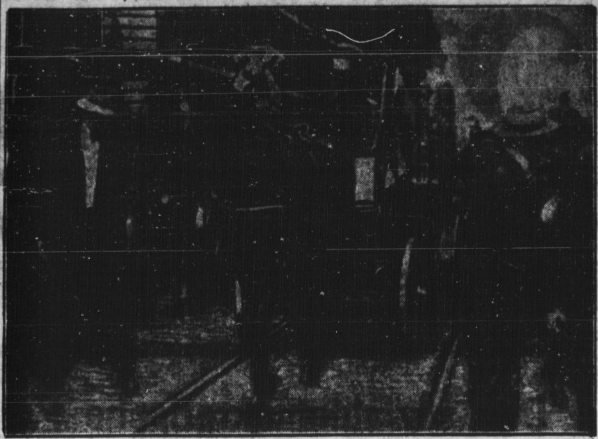
Genf, 7. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Der Völkerbundsrat nahm sich am Mittwoch wieder die nahezu widernatürliche Aufgabe vor, normale Beziehungen zwischen Litauen und Polen anzubahnen, ohne den eigentlichen Streitpunkt, die Wilnaer Frage, zu berühren. Der seinerzeitige gegen Wilna unternommene Gewaltstreich und dessen Duldung durch den Völkerbund schwächten die gerechtfertigten Vorwürfe gegen die Obstruktionspolitik Litauens ab und ermöglichten dem Emporkömmling Woldemaras, durch renitente Reden und Ablenkungsversuche einen ganz Tag nutzloser Ratsverhandlungen herbeizuführen. Der Bericht des Holländers stellte den schleppenden Gang der direkten litauisch-polnischen Verhandlungen fest. Vergebens bemühten sich Chamberlain, Boncour, v. Schubert und der Präsident des Rates selbst, Woldemaras zu bestimmten Zugeständnissen über eine positive Führung der Verhandlungen zu bewegen. Schubert und Chamberlain baten und ersuchten, Boncour drohte, der Ratspräsident warnte, alles vergebens. Scharf wurde Chamberlain nur in einer Erwähnung der Erklärung Wilnas als litauische Hauptstadt, die er einen „dirigierenden, ja provokatorischen Akt“ nannte. Woldemaras hielt es gar nicht für nötig, darauf einzugehen. Boncour betonte sehr deutlich, daß sich der Rat diesmal mit einer Feststellung des Standes der Verhandlungen zu begnügen habe, daß er aber bei weiteren ergebnislosen Verhandlungen die Frage eines direkten Völkerbundseingreifens auf § 11 prüfen müsse. In langen Reden brachte Woldemaras wiederum Beschwerden über die Bildung litauischer Emigrantenbanden auf polnischem Gebiet vor, was Polen kategorisch bestritt. In einer Resolution versuchte der Ratspräsident Woldemaras darauf festzulegen, daß die direkten Verhandlungen bis zur Septembertagung des Rates „wesentliche Ergebnisse“ zu erzielen hätten. Woldemaras verschleptpe die Abstimmung auf die Nachmittagssitzung durch eine Gegenresolution, die weiter nichts besagte, als daß der Rat seinen Beschluß vom 10. Dezember 1927, daß direkte Verhandlungen stattzufinden hätten, aufrechterhielt. Die Resolution erlitt das gerechte Schicksal der Ablehnung gegen die Stimme Litauens, aber auch die Resolution des Ratspräsidenten fiel, trotzdem sämtliche Ratsmitglieder für sie stimmten, denn Woldemaras stimmte gegen sie, so daß die notwendige Einstimmigkeit nicht erzielt wurde. Chamberlain brachte die dritte Resolution ein, in der nur die Wiederbehandlung der litauisch-polnischen Frage in der nächsten Ratstagung gefordert wird. Sie hätte mit einer einfachen Mehrheit angenommen werden können, da es sich um eine Prozedurfrage handelt. Da sie aber Litauen nicht wehe tat, geruhte sogar Herr Woldemaras, für sie zu stimmen. Damit ist ein ganzer Tag Sitzungen wie das Hornberger Schießen ausgegangen.

Um die Regierungsbildung in Württemberg. Die Demokraten Württembergs werden am Donnerstag auf einem Vertretertag zur Regierungsbildung Stellung nehmen. Sie sind nach wie vor in der Richtung der Großen Koalition tätig, weil sie dem Sinn der Wahl entspricht. Daß die Demokraten innerhalb der Großen Koalition für eine nähere Fühlung zwischen Demokraten und Deutscher Volkspartei in der Richtung einer Arbeitsgemeinschaft sind, ist kein Geheimnis.

Gegen Phosgen. In der Sitzung des Bezirksausschusses in Dresden wurde eine von der Sozialdemokratie eingebrachte Entschließung angenommen, die fordert, daß die 7000 Kilo Phosgengas, die in der chemischen Fabrik von Heyden in Radebeul bei Dresden lagern, sofort vernichtet oder sofort nach unbewohnten Gegenden transportiert werden, wo bei eventuellem Ausströmen geeignete Gegenmaßnahmen getroffen werden können.

Der „Eiserne Gustav“ in Paris gelandet



Nach zweimonatiger Fahrt ist der „Eiserne Gustav“, der Droschkenkutscher Hartmann aus Berlin-Wannsee, am 4. Juni in Paris eingezogen. Unser Bild zeigt den abenteuerlustigen Droschkenkutscher in der französischen Hauptstadt, deren Bevölkerung ihn herzlich bewillkommnete.

Der Kreis um Leopold

Von Staatsanwälten, Spitzeln, Spitzelfinanziers - Kußmann, Caspary, Peltzer vor Gericht - Kamerad Leopold und Barmeister im Hintergrund

Der zweite Verhandlungstag im Verfahren gegen die Assessoren Kußmann und Caspary und den Landgerichtsrat Peltzer hellt die mehr als sonderbaren Praktiken der Staaatsanwälte im Barmatprozeß noch vollends auf und rechtfertigt den Ausspruch des Justizrats Werthauer, daß sie nicht wie Juristen arbeiteten, sondern wie Reklame-Detektive.

War am ersten Tag Caspary die Hauptperson, so rückten diesmal Kußmann und Peltzer in das Licht des Scheinwerfers. Der deutschvölkische Herr Kußmann, der seinen Spießgesellen Bacmeister von der „Bergisch-Märkischen Zeitung“ zusammen mit Caspary als „Juden, aber prachtvollen Menschen“ gekennzeichnet hatte, ist am Erscheinen verhindert. Er muß sich auf seiner Segelyacht „Vision“ von den Aufregungen seiner Tätigkeit erholen. Dafür war aber sein Kollege Peltzer persönlich erschienen, dem neben dem E. K. 1 noch andere vortreffliche Eigenschaften nachgerühmt werden. Durch Kußmann war Peltzer mit dem Hauptmann Knoll bekannt geworden, der die Rolle eines inoffiziellen Mitarbeiters der Staatsanwaltschaft spielte. Diesem Knoll, von dessen Parteizugehörigkeit Peltzer nichts wissen will — er habe „lediglich die Korruption bekämpfen wollen“, und das ausgerechnet in der „Berliner Börsenzeitung“ — hat Peltzer den Entwurf einer Denkschrift des Reichsrechnungshofes, der ihm als streng vertraulich übergeben worden ist, folgendermaßen in die Hände gespielt:

Peltzer kommt in das „Krokodill“ in Moabit und sagt zu Knoll, der mit dem Redakteur v. Medem vom „Tag“ dasitzt: „Wenn Sie wüßten, was ich hier in meiner Tasche habe — das wäre was für Sie, Herr Knoll!“, steht nach einiger Zeit auf, wirft einen nicht mißzuverstehenden Blick auf Knoll und die Mappe und verschwindet in der Toilette. Knoll hat verstanden: Als Peltzer zurückkommt, ist die Denkschrift aus seiner Tasche verschwunden. Selbst ein abgebrühter Scherlredakteur drückt darüber sein Befremden aus! Erst am nächsten Tag kommt die Denkschrift wieder in den Besitz der Staatsanwaltschaft.

Der Fall betrifft die „Isaak-Akten“. Die Herren aus dem Leopold- und Bacmeister-Kreis hatten Peltzer und Kußmann aufmerksam gemacht auf einen früheren Angestellten Kutiskers, Lyonel Isaak in Holland. Darauf war man nach Amsterdam gefahren und hatte sich mit vieler Mühe und Kosten in beständiger Angst vor dem Detektiv Material gegen Barmat und Kutisker ver-

---

Der Flagellant.

Von Hans Bauer.

Es laufen da gewisse Anhänger von Siegmund Freud herum: Psychoanalytiker in allen Lebenslagen, die sich ganz allein für berechtigt halten, über seelische Zusammenhänge zu reden, die überall dort, wo andere schlechthin „Fimmel“ sagen, sich für verpflichtet halten, mit hocherhobenem Zeigefinger von einem psychischen Komplex zu reden und überhaupt einen unausstehlichen Menschenschlag darstellen. Das hindert nicht, daß die Popularisierung der Psychoanalyse auch ihre guten Seiten hat. Zu diesen guten Seiten gehört zweifellos die Vermenschlichung unserer Ansichten über sexuelle Regelwidrigkeiten. Der Pfarrer Janz in Graz, ein gläubiger Sohn der katholischen Kirche und besonders strenger Keuschheitsprediger, ist, mit Frauengewändern bekleidet, tot in seiner Wohnung aufgefunden worden. Es lag ein Unglücksfall vor. Man fand in seinen Schränken mehrere Garnituren modernster Mädchenkleider, Kombinations, seidene Strümpfe, Gummibusen und anderes mehr, das eine heiße Phantasie geschlechtlich zu beflügeln vermag. Es dürfte heutigentags, eben unter dem Einfluß psychoanalytischer Gedankengänge, nicht mehr allzu viele Leute geben, die die Tatsache der Enthaltsamkeitslehre des Unglücklichen entrüstet mit der Tatsache seines heimlichen Treibens verglichen und zu dem Resultat gelangten, daß nur ein moralischer Defekt die Erklärung für das Doppelleben abzugeben vermöge. Es ist vielmehr völlig klar, daß die Radikalität der Keuschheitsanschauungen des Pfarrers Janz seine Perversion nicht etwa besonderlich befremdlich macht, sondern daß sie geradezu der Schlüssel dazu ist.

Es ist heute eine Binsenwahrheit, daß in keines Menschen Leben die Erotik eine größere Rolle spielt als in dem des Asketen. Gerade der erfolgreiche Asket hat mit der Niederzwingung der ewig lockenden, ewig versuchenden, ewig anstürmenden Liebesgedanken so viel zu schaffen, daß im Grunde sein ganzes Leben um den erotischen Komplex kreist. Mit Gut und Böse hat das alles nicht das mindeste zu tun. Das Liebesbedürfnis ist, wie der Hunger, eine biologische Angelegenheit. Man kann es unter keinen Umständen ignorieren, sondern man kann sich dagegen nur zur Wehr setzen. Pfarrer Janz aus Graz hat sich dagegen aus sittlichen und religiösen Gründen zur Wehr gesetzt. Der Kampf ist schwer gewesen, aber Janz hat es ernst mit ihm gemeint. Es ist leicht vorzustellen, wie er tausendfach, millionenfach das aus dem Blute Heraufdrängende mit Einwänden bombardierte, wie er es zurückwarf in sein Unbewußtsein: immer vergeblich, immer ein besiegter Besieger. Schließlich verschaffte er sich Frauenkleider und Marterinstrumente — — und illustrierte die Gedanken an sich selber, die in die normale sexuelle Tat umzusetzen sein Gewissen ihm nicht erlaubte.

Es ist nichts so Phantastisches, daß eine seltsame Veranlagung einen Mann dazu treibt, sich als Frau zu verkleiden, aber es ist freilich phantastisch, wenn ein im Grunde gesunder und normaler Mensch, wie der Pfarrer es offenbar gewesen ist, aus Gewissensbedenken gegen die Normalität in die Anormalität flüchtet. Das Zölibat, zu dem sich die katholischen Geistlichen verpflichten, und das sie dem Wortlaut nach zur Ehelosigkeit verpflichtet, zwingt sie ja wohl dem Sinne nach zur völligen geschlechtlichen Enthaltsamkeit. Es ist indessen kein Geheimnis, daß es damit nicht so genau genommen wird, und schon in den harmlosesten und keineswegs antiklerikalen Witzblättern spielt ja die Köchin des Pfarrers eine große Rolle. Janz ist da strenger gewesen. Er hat sich nicht darauf einlassen wollen, Schleichwege zu gehen und hat sich gegen die liberale Auslegung des Zölibats ausgesprochen. Er hat die Frau gemieden — jegliche Frau — und nur von 1 bis 3 seinen Phantasien gelebt, die er zwar auch für sündhaft und beschämend hielt, aber doch immerhin für das kleinste der in Betracht kommenden Uebel.

Die Welt braust dahin. Das soziale Problem ist fixiert und türmt sich riesengroß über allen anderen Problemen. Längst ist das sexuelle Problem zu einem Anhängsel des alles überschattenden sozialen degradiert, und innerhalb des sexuellen Problems wieder ist es überhaupt keine Frage mehr, ob man, im Prinzip, den Sexualbedürfnissen stattgeben dürfe. Aber da lebte im Jahre 1928 ein katholischer Geistlicher in Graz, der seines Keuschheitswillens wegen durch alle Höllen der Welt gegangen ist und schließlich an ihm zerschellte. Nicht die Kombinations in den Schubläden sind das Groteske an dem Falle des Pfarrers Janz, sondern daß er es für erforderlich hielt, die Sehnsucht nach ihnen selbst um den Preis ärgster Selbstdemütigungen zu verdrängen.

Eine „Kinematographische Gesellschaft französischer und ausländischer Romanschriftsteller“ ist in Paris mit einem Kapital von 2½ Millionen Franken gegründet worden. Den Vorsitz dieser Gesellschaft führen die Romandichter G. Guillemet und Alfred Marchand.

Bernard Shaw und der Film

Wohl kein lebender Schriftsteller hat mehr Angebote von Filmgesellschaften erhalten, die Zustimmung zur Verfilmung seiner Werke zu geben, als Bernard Shaw. Keiner hat aber auch die lockendsten Angebote mit größerer Entschiedenheit abgelehnt als der große irische Dichter. Diese Haltung war keineswegs auf eine grundsätzliche Gegnerschaft Shaws zum Film zurückzuführen. Im Gegenteil: Shaw hat stets der Entwicklung des Films das größte persönliche Interesse entgegengebracht, ist selbst ein verhältnismäßig fleißiger Kinobesucher und hat besonders in jüngster Zeit gern bei der Herstellung sprechender Filme mitgewirkt. Wenn er trotzdem die Verfilmung seiner Dramen hartnäckig ablehnte, so geschah das — wie er mehrfach in Interviews mit Vertretern der Presse und des Filmwesens festgestellt hat —, weil er von der grundsätzlichen Verschiedenheit der Bedürfnisse des Films und des Theaters so tief überzeugt war, daß er sich von einer Verfilmung seiner stark auf die Wirkung des gesprochenen Wortes gestellten Stücke keinen Gewinn für die Filmkunst versprach. Er hat sich oft mit Recht über die Filmleute lustig gemacht, die bereit waren, Riesensummen für das Recht zur Verfilmung seiner „Heiligen Johanna“ zu zahlen, anstatt das Schicksal der „Jungfrau von Orleans“ unter Zugrundelegung der historischen Begebenheiten zu verfilmen und sich dabei das Riesenhonorar für den Namen Bernard Shaw zu sparen. — Erst in den allerletzten Wochen scheinen Shaw leider Bedenken gegenüber der Richtigkeit seiner früheren Stellungnahme gekommen zu sein. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die Welt binnen kurzem Einzelheiten über eine geplante Verfilmung von Shaws Heilsarmeedrama „Major Barbara“ erfahren, bei der, Adolphe Monjou, der französisch-amerikanische Filmstar, eine tragende Rolle übernehmen wird.

„Der Körper des Kindes in Sonne und Licht“ betitelt sich ein neuer Kulturfilm von Dr. Nicholas Kaufmann. Der Film zeigt den Einfluß von Sonne, Luft und Licht auf den Körper des Kindes in interessanten Aufnahmen vom Kinderturnen im Freien in allen Jahreszeiten, auch im Winter.

Uraufführung der „Ägyptischen Helena“ von Richard Strauß.

Dresden, 7. Juni. (WTB.)

Die Dresdener Opernfestspiele 1928 wurden gestern mit der Uraufführung des neuesten musikdramatischen Werkes von Richard Strauß, der „Aegyptischen Helena“, eröffnet. Die glänzende Aufführung, zu der die hervorragendsten Vertreter der Musikwelt erschienen waren, stellt einen Markstein in der Geschichte der Dresdener und der gesamten deutschen Oper dar. Die Zuhörer waren so begeistert, daß sie Mitwirkende und Autor mehr als 30mal hervorriefen. Sie beruhigten sich nicht eher, als bis Richard Strauß allein auf der Bühne erschien.

Berlins Museen wurden im Jahre 1927 von 961 000 Personen besucht; davon waren rund die Hälfte Fremde. Am meisten besucht wurden das Zeughaus, das Schloßmuseum und das Reichspostmuseum. Für das Zeughaus wird eine tägliche Besucherzahl von 1200 bis 1500 angegeben. Auch das Märkische Museum erfreut sich eines guten und steigenden Besuches. Die Briefmarkensammlung des Reichspostmuseums stellt mit 40 000 Marken die größte derartige Sammlung der Welt dar. Das Museum für Völkerkunde wird täglich von etwa 300 bis 400 Personen durchwandert. Das Museum für Meereskunde weist einen jährlichen Besuch von rund 100 000 Personen auf; hier war vor dem Kriege der Besuch um die Hälfte größer.

Abgestürzt. Die Kette der schweren Flugzeugunfälle reißt nicht ab. Am Dienstagvormittag stürzte das Postflugzeug der Luftverkehrslinie Warschau—Prag—Paris in der Nähe der deutschen Grenze bei Liebau in der Tschechoslowakei ab. Der Pilot wurde getötet, sein Begleiter hat lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Gastspiel Tilla Durieux mit eigenem Ensemble in Nicodemis „Schatten“. — Am Sonntag geht als Erstaufführung die Operette „Eine Frau von Format“ in Szene. Die Spielleitung liegt in den Händen von Paul Herlt, die musikalische Leitung hat Siegbert Mees. Es wirken mit die Damen Johow, Kaufmann, Wegener und die Herren Brinck, Heimbach, Herlt, Kernwein, Schütt, Stoserwsky, Tiedemann. Bühnenbild: Heinz Behrens. Kostüme: Peter Kohrer.

schafft, das angeblich geeignet war, Persönlichkeiten der Linksregierung zu belasten. Auch diese „Isaak-Akten" wurden von der Staatsanwaltschaft an den berüchtigten Knoll ausgeliefert und bei einer Haussuchung in seinem Besitz gefunden, zusammen mit dem Entlastungsbeschluß Barnalds. Kußmann hatte, ehe er auf Urlaub fuhr, diese Papiere, den sogenannten „Holländer-Band", Caspary übergeben zur sorgfältigen Aufbewahrung in seinem Safe, und dieser händigte ihn unbedenklich Pelzer ein, der ihn — diesmal ohne den Umweg über die Toilette — dem Knoll auslieferte.

Die vorgesetzte Behörde war bei diesen munteren Transaktionen ausgeschaltet worden. Die Denkschrift des Rechnungshofes, die zunächst einmal ein ganz unerfahrener Kriminalkommissar Müller angefordert hatte unter Androhung von „Beschlagnahme", also immer forsch und schneidig, war der Oberstaatsanwaltschaft überhaupt nicht ausgeliefert worden — für Herrn Knoll und seine Hintermänner war sie ja viel wichtiger. Dem Oberstaatsanwalt Tetlaff gegenüber behauptete Pelzer, nichts von Verbindungen zwischen Kußmann und Knoll zu wissen. Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden schwindelte er sich jetzt damit heraus, er habe Knoll — dem er doch die wichtigsten Akten in die Hände gespielt hatte — kaum gekannt, und weiter: er habe „annehmen müssen", daß es sich bei den Isaak-Akten um „Privatpapiere" handelte.

Da riß selbst dem langmütigen Vorsitzenden, Senatspräsident Preiser, die Geduld. „Sie dachten wohl, es habe sich im Barmatprozeß, den Sie selber führten, um Liebesbriefe gehandelt?" fragte er höhnisch. „Daß muß ja eine merkwürdige Untersuchung gewesen sein, wenn keiner wußte, was der andere machte!"

Diesen Worten unseres geehrten Vorredners können wir uns nur vollinhaltlich anschließen.

Dummerjungenstreich.

Steine gegen die Fensterscheiben der italienischen Botschaft in Berlin.

Berlin, 7. Juni. (Radiomeldung.)

Am Mittwochabend sind im Hause der italienischen Botschaft in Berlin in der Viktoriastraße von unbekannten Personen, die in einem Auto vorbeifuhren, fünf Fensterscheiben eingeworfen worden. Die Täter sind bis zur Stunde unbekannt geblieben und es kann auch über ihr Motiv nichts gesagt werden. Auf jeden Fall ist das Unternehmen, durch Steinwürfe auf Fensterscheiben zu demonstrieren, töricht und nutzlos, und zu allem setzt es die italienische Regierung in die angenehme Lage, eine offizielle Entschuldigung der deutschen Regierung entgegenzunehmen. So läuft der nationalistische Unfug auf nichts anderes als auf einen Gefallen für Mussolini hinaus.

Pariser Echo der Mussolini-Rede.

Paris, 7. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Die Rede Mussolinis über die auswärtige Politik Italiens findet in der französischen Abendpresse ein günstiges Echo, und allgemein wird die Mäßigung festgestellt, mit welcher der Duce im Gegensatz zu seinen sonstigen häufig recht temperamentvollen Ausführungen diesmal die brennenden Punkte der italienischen Außenpolitik, so das Verhältnis zu Jugoslawien und vor allem die Beziehungen zu Frankreich, behandelt habe. Der „Temps" schreibt, die französische öffentliche Meinung werde sicher die Worte Mussolinis in ihrem vollen Wert würdigen und als Vorzeichen der baldigen Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern ansehen. In den Bemerkungen Mussolinis über die Wandelbarkeit der Verträge sieht der „Temps" vor allem Ermunterungsworte für die Ungarn und auch für die Deutschen. In Wien, so bemerkt das Blatt spitz, werde man wohl kaum nötig haben, daraus zu hoffen, daß Mussolini sich für die Wandelbarkeit der Verträge einsetzen werde, wenn sie den italienischen Interessen nicht entspräche.

Umfangreiche Waffenfunde in Hamburg.

Der ehemalige Polizeibeamte als Schmuggler.

In Hamburg ist ein umfangreiches Waffenlager entdeckt worden, das aus folgenden Waffenbeständen besteht: 1 Maschinengewehr, 6 Fliegermaschinengewehren, verschiedenen Zubehörteilen, 21 deutschen und ausländischen Gewehren, 14 Pistolen, 36 Handgranaten mit Zubehör, 6218 Schuß deutscher und ausländischer Gewehrmunition und 730 Stück Pistolenmunition. Die Nachforschungen über den Ursprung der Waffen sind noch nicht abgeschlossen. Gegen die Verantwortlichen ist bei der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren eingeleitet worden. Besonders interessant ist, daß es sich bei dem Verantwortlichen für dieses Waffenlager um den Nationalsozialisten Böttenhauer handelt, der früher Hamburgischer Polizeibeamter war, vor einigen Monaten aber aus dem Dienst entfernt wurde wegen seiner nationalsozialistischen Umtriebe. Von deutschnationaler Seite war damals der Senat wegen dieser Angelegenheit interpelliert worden. Die Polizeibehörde hat im Zusammenhang mit dieser Entlassung grundsätzlich erklärt, daß Personen, die zur Nationalsozialistischen und zur Kommunistischen Partei gehören, nicht geeignet erscheinen, in der republikanischen Polizei Dienst zu tun. Diese entschlossene Stellungnahme des sozialdemokratischen Polizeiherrn hat sich also als sehr berechtigt erwiesen.

50 Stunden im Wasser

Die Amerikanerin Myrtle Huddleston hat den Dauerrekord im Schwimmen gründlich gebrochen. Während die Höchstleistung bisher auf 32 Stunden stand, blieb sie ununterbrochen 50 Stunden im nassen Element. Unser Bild zeigt den Manager, der Miß Huddleston im Wasser die Nahrung zureicht, da gerade das Schwimmen außerordentliche Kräfte verbraucht.

Mordaufklärung nach 11 Jahren

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Raubmord aufzuklären, der in der Nacht vor dem Buß- und Bettag des Jahres 1917 auf einem Bauerngehöft in Nadow bei Potsdam an dem 20jährigen Grenadier Hermann Behrendt von 93. Infanterie-Regiment verübt worden war. Die festgenommenen Täter, der jetzt 42 Jahre alte Arbeiter Paul Böhme und der 41 Jahre alte Steinsetzer Paul Grahl haben nach anfänglichem Leugnen ein volles Geständnis abgelegt. Beide waren schon kurz nach der Tat verdächtigt worden, ohne daß es gelungen war, sie zu überführen. Sie hatten den Einbruch in das Bauerngehöft sorgfältig vorbereitet und waren gerade dabei, eine Anzahl von ihnen geschlachteter Hühner zu verpacken und mitzunehmen, als sie von Behrendt überrascht wurden. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem der Soldat durch einen Messerstich tödlich verletzt wurde. Böhme selbst erhielt von Behrendt mit dem Seitengewehr einen Stich in den Unterleib, konnte aber dennoch flüchten. Von dem Tode des Grenadiers wollen die Täter erst aus den Zeitungen erfahren haben; sie lebten seither in ständiger Angst und wandten alle Mittel an, um ihre Spuren zu verwischen und ihre Täterschaft zu verdecken. Den Raubmördern wird außerdem ein Ueberfall auf einen Förster zur Last gelegt. Beide sind u. a. wegen Straßenraubes, Wilderns und Einbruchs schon vorbestraft.

Ein deutscher Fall Viarek

Ein Mann, der sich mutwillig ein Bein abfahren läßt?

In Olpe im Sauerland begann am Mittwoch vor der Arnsberger Strafkammer die Berufungsverhandlung gegen den Lederarbeiter Kühr aus Olpe, der vom Schöffengericht in Siegen in erster Instanz wegen Versicherungsbetruges zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Es handelt sich bei diesem Fall um ein Seitenstück zu dem Wiener Viarek-Prozeß. Kühr wird beschuldigt, daß er sich absichtlich vor einen Eisenbahnzug geworfen hat, um sich das linke Bein abfahren zu lassen, um zwei Versicherungsgesellschaften und die Reichsbahn um 30 000 Mark Entschädigungsgelder zu prellen. Der 31jährige Angeklagte, dessen abgefahrener linker Fuß durch eine Prothese ersetzt worden ist, bestreitet nach wie vor jede Schuld. Er will gegen seinen Willen durch befreundete Agenten, insbesondere seinen Schulkameraden Wiebelhaus, ein halbes Jahr vor dem Unfall gegen Tod und Invalidität versichert worden sein. Die Anklage und das erste Urteil nehmen an, daß Kühr die ungeheuerliche Tat ohne fremde Hilfe ausgeführt hat.

In der Unfallnacht hörte ein Streckenwärter, kurz nachdem der Zug die Strecke passiert hatte, laute Hilferufe, und kurz darauf erschien an seinem Häuschen ein Mann, der durch die Tür rief, er möge schnell zu Hilfe kommen, es sei jemand vom Zug überfahren worden. Der Streckenwärter eilte an die Unfallstelle und sah dort Kühr, dem der linke Fuß abgefahren war, neben dem Gleis liegen. Der Beinstumpf war aber schon sorgfältig mit einem Fahrradschlauch abgebunden worden. Der fremde Retter erklärte, daß er Kühr gleich nach dem Unfall aufgefunden habe und sofort den ersten Notverband gemacht hätte. Dieser Unbekannte ist seit dem Unglücksabend spurlos verschwunden und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Angeklagte gibt an, daß er am Tage des Unglücks mit Holzhauen beschäftigt gewesen sei; ein Bekannter habe ihn ersucht, aus einem Nachbarorte elektrischen Draht zu holen, der für die Beleuchtung einer Hütte bei einem Reichsbannerfest dienen sollte. Auf dem Rückwege will Kühr, als er die Gleise überqueren wollte, einen harten Stoß bekommen und über die Zerrstange auf die Gleise gefallen sein. Von diesem Augenblick an habe er die Besinnung verloren. Erst am anderen Morgen sei er wieder zum Bewußtsein gekommen, als seine Brüder zu ihm ans Krankenbett kamen. Als sie ihm das Unglück erzählten, will der Angeklagte sehr geweint haben. Kühr hat von zwei Versicherungsgesellschaften je 300 Mark und von der Reichsbahn ebenfalls 300 Mark bekommen. Weitere Zahlungen wurden abgelehnt. Das Gericht begab sich nach der Vernehmung des Angeklagten und einiger Zeugen zur Unglücksstelle, um dort einen Lokaltermin abzuhalten.

Freispruch.

Nach dem Lokaltermin in Olpe wurde gemäß dem Antrag des Staatsanwalts das erstinstanzliche Urteil gegen den Arbeiter Kühr aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Prozesses fallen der Staatskasse zur Last.

Neue Amateurmeldungen über SOS-Rufe der „Italia"

Amsterdam, 7. Juni. (WTB.)

Wie die Blätter berichten, hat ein holländischer Radioamateur, G. Werkema zu Huizum, der als sehr zuverlässig bekannt ist, am 3. Juni um 4.50 Uhr nachm. bei einer Kurzwellenlänge von 45 und 46 Meter SOS-Rufe, die angeblich von der „Italia" stammen, aufgefangen. Das sehr verstümmelt angekommene Telegramm enthält folgende Worte: „SOS — SOS, demandez secours, envoyez secours, force rester, Italia". In hiesigen Fachkreisen glaubt man, unter der Voraussetzung, daß es sich hier nicht um eine Mystifikation von seiten eines anderen Radioamateurs handelt, daß die Zeichen lediglich von der „Italia" stammen könnten.

Aufbruch der schwedischen Hilfsexpedition.

Die schwedische Hilfsexpedition für die „Italia" hat heute den Auftrag zum Antritt ihrer Reise erhalten. Die Expedition besteht aus drei Flugzeugen mit drei Piloten, drei Beobachtern, einem Arzt, einem Meteorologen, Bordfunker, Mechaniker und Monteur. Der Befehlshaber ist der Kapitän zur See Lornberg. Der Chef des Militärflugwesens teilt mit, daß die Dampfer „Tanja" und „Quest" für die Expedition gemietet worden sind. Die Flugzeuge werden nach Gotenburg geflogen, von wo aus sie an Bord der Tanja nach Narvik gebracht werden, während der Dampfer Quest bis Narvik die Expeditionsteilnehmer und die Ausrüstung, soweit sie nicht nach Gotenburg mitgenommen wird, an Bord nimmt. Von Narvik werden die beiden beutet.

Zu Tode gepriügelt.

Tragödie eines Fürsorgezöglings.

Berlin, 7. Juni. (Privattelegramm.)

Die Kriminalpolizei beschäftigt sich, der „Voss. Zeitung" zufolge, zurzeit mit der Aufklärung eines Vorfalles, der, wie das Blatt erklärt, geeignet ist, größtes Aufsehen zu erregen. Ein Zögling des städtischen Jugenderziehungsheims Tannenhof-Lichtenrade, der 20 Jahre alte Erich Stockmann aus Berlin, der bei dem Mühlenbesitzer Höricke in Glauchow (Post Trebschen, Kreis Züllichau) vom Jugendamt untergebracht war, ist gestern an den Folgen schwerer Mißhandlungen gestorben. Das Jugendamt der Stadt Berlin hat eine eingehende Untersuchung angeordnet und den Direktor des Jugendamtes, Obermagistratsrat Knauth, sowie den Leiter des Erziehungsheims, Mehler, mit den Ermittelungen beauftragt. Gleichzeitig wurde die Kriminalpolizei von den Vorfällen in Kenntnis gesetzt. Gegen den Arbeitgeber ist Anzeige erstattet worden, in der behauptet wird, daß er seinen Pflegling wiederholt schwer geschlagen habe.

Bestien in Menschengestalt.

In Gieseritz im Kreise Salzwedel wurde der Landwirt Kummert in der Nacht in seinem Schlafzimmer überfallen und mit einem Schlagring so schwer mißhandelt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Als Täter wurde der 18jährige Maurergehilfe Harre aus Gieseritz festgenommen, der gestanden hat, sich in der Nacht in das Haus Kummerts eingeschlichen zu haben, um ihn zu bestehlen. Der Mörder hat nur eine geringe Geldsumme erbeutet.

Sparkasse
Kreisbank des Saalkreises
Halle a. d. Saale
Annahme von mündelsicheren Spareinlagen
Ausführung bankmäßiger Geschäfte

Zillmann & Lorenz
Spedition
Möbeltransport
Lagerung
Halle an der Saale - Fernruf Nr. 27521

Hausfrauen! Hausfrauen!
verlangt
Wein-Essig : Tafel-Essig
Essigsprit : Mostrich
Speise-Oele
aus den
Halleschen Essigfabriken G. m. b. H.
Kohlmann & Co., G. m. b. H.
Halle a. S. / Telephon 21216, 21498

W. F. Wollmer
Gr. Ulrichstr. 6-10 Gegr. 1760
Sämtliche Schneiderartikel
Kleider- und Seidenstoffe
Woll- und Strumpfwaren
Herrenartikel
Trikotagen, Wäsche
Handarbeiten

Trinkt
Engelhardt-Biere!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280607-18/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., [illegible] 2 Treppen. Fernruf [illegible]

Halle.

SAJ. Donnerstag, den 7. Juni, Musikabend. Erscheinen eines jeden Musikers ist Pflicht. — Freitag, den 8. Juni, Fragekastenabend. Rollenverteilung.

Aus dem Bezirk

Nauendorf. Frauengruppe. Donnerstag Frauenabend bei Wesenigk. Keine Genossin darf fehlen.

Großkayna. Sonntag, 10. Juni, abds. 8 Uhr, im Gasthof Ohme Mitgliederversammlung. Da sehr wichtige Tagesordnung, ist Erscheinen aller Genossen Pflicht. Volksblattleser sind willkommen.

Gerbstedt. Sonntag, den 10. Juni, abds. 8 Uhr, in Hessens Restauration Versammlung. Wichtige Tagesordnung. U. a.: Fahrt nach Seeburg. Erscheinen aller Genossen wird erwartet. Frauen mitbringen.

Sangerhausen. Sonnabend, den 9. Juni, abends ½ Uhr beim Genossen Hermann Funktionärsitzung. Es müssen erscheinen Ortsvorstand, Bezirksführer, Vorstand der Arbeiterwohlfahrt, Stadtverordnete u. Kreisausschußmitglieder. Da sehr wichtige Tagesordnung, ist das Erscheinen aller Funktionäre Pflicht.

Eisleben. Sonntag, den 10. Juni, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Volkshaus" Mitgliederversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Die Mitglieder werden ersucht, die Versammlung zahlreich zu besuchen.

Eisleben. SAJ. Der für morgen, Freitag, angesetzte Vortrag des Gen. Kern (Halle) „Sinn der Jugendbewegung" muß auf Freitag, den 15. Juni, verschoben werden.

— Frauengruppe u. Arbeit.-Wohlfahrt. Freitag abend 8 Uhr im kl. Volkshaussaal Frauenabend. Genossin Wackwitz (Halle) spricht. Zahlreiche Beteiligung der Genossinnen erwünscht. Gäste willkommen.

Merseburg. Frauengruppe. Am Montag, 11. Juni, Ausflug nach dem „Felsschlößchen". Dortselbst Mitgliederversammlung. Treffpunkt 7 Uhr abends am „Herzog Christian".

Kötzschen, Beuna, Azendorf, Frankleben. Sonnabend, den 9. Juni, abends 8 Uhr, im „Bahnhof Niederbeuna" gemeinsame Mitgliederversammlung. Genosse Richard Krüger spricht über „Was lehren uns die Wahlen". Recht zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Gäste sind willkommen.

Die Distriktsleitung.

Bockwitzer Ländchen. Freitag, 8. Juni, 8.15 Uhr abends, im „Volkshaus" in Bockwitz sehr wichtige Vollversammlung. Jedes Mitglied muß anwesend sein.

Grünewalde. Sonntag, 10. Juni, abends 7 Uhr, im „Gasthof Schmidt" wichtige Mitglieder-Versammlung. Erscheinen aller Genossinnen u. Genossen notwendig. Gäste willkommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Bundesverfassungsfeier 1928. Die Frankfurtfahrer müssen das Fahrgeld von 17,50 Mk. bis spätestens 20. Juli bei den Abteilungsführern abliefern, die die Beträge bis spätestens 25. Juli an das Gaubüro weiterleiten.

Die Ortsgruppe beteiligt sich vollzählig an der Bannerweihe in Landsberg am 10. Juni 1928. Stellen: 11.30 Uhr vorm. Thielenstr., Abfahrt 11.56 Uhr. Fahrkarten selbst besorgen. Der Spielmannszug steht bereits früh 5.15 Uhr Thielenstraße und fährt 5.39 Uhr ab. Von dieser ersten Pflichtfahrt befreit nur Dienst oder Krankheit.

1. Abteilung. Freitag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Abteilungsversammlung.

2. Abteilung. Die Mitgliederversammlung der Abteilung fällt diese Woche aus. Alle Kameraden der Abteilung treffen sich Sonntag, den 10. Juni, 11½ Uhr vorm. Thielenstraße zur Fahrt nach Landsberg. Erscheinen jedes Kameraden wird zur Pflicht gemacht.

3. Abteilung. Sonntag, 10. Juni, pünktlich 11 Uhr vormittags, Treffen der Landsberg-Fahrer am Walhallaplatz. Die Juniversammlung ist auf Freitag, den 15. Juni 1928, verlegt. Näheres folgt.

4. Abteilung. Unsere Versammlung fällt aus. Es wird aber von jedem Kameraden erwartet, daß er sich an dem ersten Ausmarsch der Ortsgruppe beteiligt. — Radfahrer der Abteilung zur Fahrt nach Landsberg treffen sich Sonntag früh 8.30 Uhr bei Kam. Schustack. Radfahrer anderer Abteilungen willkommen.

Sonstige Vereine.

Biochemischer Verein. Freitag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, findet im „Mars la Tour" ein Vortrag statt über „Bei welchen Krankheiten wendet der Biochemiker die Mittel Kal. phos., Natr. mur. und Magn. phos. an und welche Rolle spielen dieselben bei der Heilung von Nervenleiden".

Amtliche Bekanntmachungen

Die Gemeindevertretung hat in ihrer Sitzung vom 31. Mai 1928 beschlossen, die Gemeindezuschläge zu den Realsteuern, wie sie im Jahre 1927 erhoben wurden, bis zur Etatfestsetzung weiter zu erheben.

Helbra, den 4. Juni 1928.

Der Gemeindevorsteher.

Stadttheater

Heute, Donnerstag, 20 bis 22¼ Uhr: Gastspiel Tilla Durieux: Der Schatten

Freitag, 0— 2½ Uhr: Fra Diavolo 3644

Walhalla

Täglich 20 Uhr. Kell-Anderson-Revue: **Dies und Das**

Das schönste, was Halle je gesehen! 75 Mitwirkende. Gewöhnliche Preise.

Fertige Ihnen **für 29 Mark** inkl. haltb. Futterzutaten modernen Anzug oder Mantel nach Ihrem genommenen **Maß** a. mitgebr. Stoffen. Tadelloser Sitz. vorm. M. Ehrlich, Leipziger Straße 69. 3519

Preiswerte **Pianinos** zu günstigen Zahlungsbeding. in großer Auswahl. **Alb. Hoffmann** am Riebeckplatz. Katalog kostenfrei. 3588

Kaffee frisch geröstet, Pfund 3,20 3,60 4,00 4,40. [illegible] Tel. 21676

Im Volkspark erhalten Sie kräftigen preiswerten **Mittagstisch**

Die beste Quelle für **sämtliche Photobedarfsartikel!** Hallmarkt-Drogerie **Paul Clauss** Halle a. S., Hallorenring 2. Telephon 241 26. 3574

Für **Fensterkästen und Blumenbeete** reiche Auswahl in sämtlichen blühenden Pflanzen. Blumenkohl und Mistbeetgurken empfiehlt **Jacob Luz (Kloß Nachf.)** Telefon 728, Halle Lindenstr. 22a. 3573

◆ **Kleine Anzeigen** ◆ haben hier großen Erfolg.

Werbe-Freiballon-Aufstieg

mit Automobil-Verfolgung

Sonntag, den 10. Juni, auf dem neuen Schützenplatz. ab 13 Uhr: Platzkonzert. 15 Uhr: Aufstieg des Freiballons „Bitterfeld III". Massenaufstieg von Kinderballons mit Preisverteilung.

Sonnabend, den 9. Juni, 20 Uhr, im Hotel „Zum Schwan":

Lichtbilder-Vortrag

des bekannten Freiballonführers **Robert Petschow** (Berlin) mit Luftbildern aus der Umgebung über:

Der Freiballon und seine Schönheiten

Eintrittskarten zum Sportplatz, die auch zum Besuch des Lichtbilder-Vortrages berechtigen, 50 Pfg. Schüler freien Eintritt, Kinder nur in Begleitung der Eltern. 3643

Bitterfelder Verein für Luftfahrt e. V.

Ufa-Theater Leipziger Straße — **Ufa-Theater Alte Promenade**

Ab morgen, Freitag: Wiederum ein großes Doppelprogramm!

Die Studentengräfin!! Eine Liebesaffäre aus der lustigen Studentenzeit. In den Hauptrollen: Magda Sonja, Wolfgang Zilzer, Paul Otto, Fritz Kampers, Evi Eva.

— **Sein Hund** Ein Tier- u. Menschenschicksal mit Joseph Schildkraut.

Beginn: Sonntags 3, Werktags 4 Uhr

Morgen, Freitag, Erstaufführung: **Die Apachen von Paris** Nach dem Roman von Francis Carco. Manuskript: Rob. Reinert. Regie: Nicolai Malikoff. Hauptdarsteller: Ruth Weyher, Jacques Catelain, Charles Vanel. Ferner: Lia Eibenschütz, Olga Limburg, Jac. Tiedtke.

Paris, Gipfelpunkt mondänen Lebens. Inbegriff aller Freuden und Laster einer Weltstadt. Nur einmal in der Welt gibt es diese sonderbarsten und kompliziertesten aller Verbrechernaturen — die Apachen. Wie sie leben, was sie treiben, davon berichtet der Film.

Ufa-Wochenschau bringt die ersten authentischen Bilder der **Nobile-Polarexpedition**. Es befinden sich darunter Aufnahmen der „Cita di Milano", sowie solche vom Abflug der „Italia" zu General Nobiles letzter Fahrt.

Beginn: Sonntags 3, Werktags 4 Uhr

Berufskleidung jeder Art!

Arbeitshosen von 4,50 an, bekannt durch bequemen Schnitt und größte Haltbarkeit. **Blaue Arbeits-Jacken u. Hosen** von 2,75 an, echtfarbig und beste Näharbeit.

Hammerschlag 37 Große Ulrichstraße 37

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Blumenkästen in allen Größen, grün gestrichen

Nur durch großen Abschluß bin ich in der Lage, Ihnen das günstigste Angebot für die Einmachezeit zu unterbreiten

Bitte schneiden Sie dies Inserat aus und bei eintretendem Bedarf fordern Sie die Gläser ein

Einkochgläser enge Form mit Deckel

½ l	¾ l	1 l
0,30	0,32	0,35

Gummiringe . . von 4 ₰ an. Aluminium-Eßlöffel 10 ₰

Einkochapparat komplett mit Thermometer, Einsatz und Klammern 4,50

Einkochgläser weite Form mit Deckel

½ l	¾ l	1 l	1½ l	2 l
0,38	0,40	0,45	0,48	0,50

Butterkühler o. Eis mit Glaseinf. 95 ₰. Alumin.-Kaffeelöffel 8 ₰

Gießkannen in allen Größen und Preislagen — Grabkästen für frische Blumen 0,48

SOBEL Steinweg 45, Gr. Ulrichstr. 9, Reilstraße 1

Fliegenglocken aus Draht, oval 0,95, rund 0,50

Lichtspielpalast „Sonne" Merseburg. Ab Freitag, den 8. Juni: Ein Volksstück nach dem populären Schlager-Lied **Im Rüdesheimer Schloß steht eine Linde . . . . .** In den Hauptrollen: Werner Fuetterer, Vera Schmitterlöw. Außerdem das schöne Beiprogramm. Anfang 5½ u. 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr Jugendvorstellung.

Union-Theater Merseburg Heute Donnerstag: Tom Tyler, der berühmte Cowboy-Darsteller in: **Die Bankräuber von Alaska**. Das Hauptstück des Programms: Der neue Russenfilm! Der Film der stärksten Realistik! **Bett und Sofa** Die Geschichte einer dritten Liebe, ein unpolitisches, naturalistisches Zeitbild aus dem heutigen Rußland. Regie: Alexander Room. Hersteller: Sowkino Moskau. Anfang 6½ und 8¼ Uhr, Sonntags 4 Uhr.

MÖBEL

kaufen Sie sehr preiswert in guter Qualität in der Fabrikniederlage einer der bedeutendsten Spezialfabriken Deutschlands diesen Art Alter Markt 18 zu günstig. Zahlungsbedingungen, mit 10 Proz. Rabatt bei Barzahlung. Kompl. Schlafzimmer, auch geteilt, Wohn- und Speisezimmer, kompl. Küchen, Einzelbetten, Sofas, Chaiselongues, Polsterauflagen, Stahldrahtmatratzen, Federbetten usw. Gustav Kuss, Sonn. Fabrikniederlage in Halle. 3429 Alter Markt 18

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern 20 601 bis 24 414 (Pfandscheine [Septbr. 1927] in grünem Druck) wird vom 12. Juni 1928 von 9 Uhr vormittags an im Leihamt An der Marienkirche 4 stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke, Fahrräder und verschiedene andere Sachen.

Erneuerungen nur bis zum 9. Juni 1928.

Die erzielten Ueberschüsse können in der Zeit vom 1. Juli 1928 bis 30. Juni 1929 abgehoben werden.

Halle, den 15. Mai 1928. 3121

Das Leihamt der Stadt Halle

von 2,— Mark an. **C. Kleppenbach & Co.** 2941 Gr. Ulrichstr. 41.

Arbeitsmarkt

Reisende zum Vertrieb an die Privatkundschaft stellt laufend ein **Heinrich Germo** Aeußere Delitzscher Straße. Größtes Bilder-Versandhaus Deutschlands. 3204

Auswärtiges größeres Nähmaschinenhaus sucht einige tücht. redegewandte Herren oder Damen als **Reise-Vertreter** unter günstigen Bedingungen. Offert. unt. V. H. 1228 an Hall. Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Halle (Verlag Mansfelder Volkszeitung).

Perfekter **Schlosser** auf Karosseriebeschläge und erfahrene **Sattler** auf Luxuskarosserien in dauernde Stellung suchen **Hoffmann & Schulze** Karosserienfabrik, Köthen i. Anh.

20 geübte **Steinsetzer** gesucht. Zu melden Halle a. S.-Trotha, Baustelle Trothaer Straß

SCHAUBURG

Tel. 29832 — Gr. Steinstr. 27-28

Halle, gib acht! Morgen, Freitag, nachm. 4.30 Uhr die letzte Sensation des braven Soldaten Schwejk. Nur noch einmal können Sie sich an dem größten Trottel, dem dümmsten Untertan im bunten Rock, dem immer fidelen Schlauberger ergötzen, in dem letzten und besten Schwejk-Film: 3653

Schwejk in russischer Gefangenschaft

Eine lustige Parodie mit wahrhaft erfrischendem Tempo, mit hinreißendem Schwung.

Schwejk sehen, heißt lachen

Dazu das auserlesene, lustige und aktuelle Beiprogramm

Wochentags ab 4.30 Uhr — Sonntags ab 3 Uhr

Metallbettstellen mit Patentmatratze RM. 18,— 19,— 21,— 24,— 27,— 29,— 31,— 33,— 36,—
Holzbettstellen Mk. 23,— 29,— 32,— 36,— 40,—.
Kinderbettstellen aus Eisen Mk. 18,— 22,— 24,— 26,— aus Holz Mk. 19,— 25,— 35,— 40,— 45,—
Auflegematratzen, 3teilig, mit Keil Mk. 15,— 21,— 24,— 27,— 32,— 36,— 40,— 44,— 50,— einfach. Ausführung Mk. 12,—
Echte Patentmatratzen Mk. 20,— 25,— 29,—
Stahldrahtmatratzen Mk. 15,— 17,—
Zugfedermatratzen Mk. 7,— 11,50
Federbetten mit guter Füllung
Oberbetten . Mk. 14,— 19,50 29,— 38,— 47,—
Unterbetten Mk. 13,50 16,— 26,— 32,— 42,—
2 Kopfkissen Mk. 8,— 11,50 17,— 21,— 26,—
pro Stand . Mk. 35,50 47,— 72,— 91,— 115,—
Bettfedern Mk. 0,90 1,20 1,40 2,— 2,75 3,25
Halbdaunen Mk. 4,50 5,25 6,— 7,— 8,50
Dreivierteldaunen Mk. 10,— 11,— 13,—
Reine Daunen Mk. 7,75 12,50 14,— 18,—
Inletts u. Drelle von den einfachsten Ausrüstungen bis zu den feinsten Indanthrenfarben
Chaiselongues Mk. 36,— 40,— 45,— 50,— 55,— 58,— usw.
Bett-Chaiselongues Mk. 95,— 115,— 125,— 140,—
Steppdecken Mk. 13,50 17,50 20,— 21,— 24,— 29,— 32,—
Daunendecken Mk. 55,— 65,— 70,— 80,— 88,— 95,— 98,—
Nachtschränke, Schränke, Schlafzimmer zu erstaunlich billigen Preisen.

Neueste Bettfedernreinigung übertrifft alles bisher Dagewesene an Gründlichkeit u. Leistungsfähigkeit. Jederzeit in Betrieb. **Abholen und Zubringen kostenfrei.** Entgegenkommende Zahlungsbedingungen. Anfuhr nach auswärts durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigung.

Bettenhaus Bruno Paris Kleine Ulrichstraße 2, Eingang Kanzleigasse, 2 Minuten vom Markt

Trinkt Poetzsch-Kaffee Die führende Qualitätsmarke. **Richard Poetzsch, Halle a. S.** Fernsprecher 292 40. Gr. Ulrichstr. 10. Versand frei Haus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280607-18/fragment/page=0004

Bezirkstreffen der Baugewerksjugend

Am Sonnabend und Sonntag fand in Wernigerode ein Treffen für die Jugend des Baugewerksbundes aus dem Bezirk Sachsen-Anhalt statt. Die Teilnahme war sehr gut; rund 500 Jungmannen vom Bau hatten die bunte Stadt am Harz aufgesucht. Dazu kamen noch „Alte“ in großer Zahl und eine starke Beteiligung der Wernigeröder Arbeiterschaft. Mit Fug und Recht kann gesagt werden: die Harzstadt stand am Sonnabend und am Sonntag im Zeichen des Bezirkstreffens der Baugewerksjugend.

Am Abend fand im Gewerkschaftshaus „Monopol“ ein Begrüßungsabend statt. Der große Saal war gedrängt voll. Diese Massenteilnahme hatte die Verwaltung des Gewerkschaftshauses von vornherein in Rechnung gestellt. Nur vor der Bühne ein paar Tische, sonst aber Stuhl an Stuhl in drangvoller Enge. Während draußen im Garten die beiden Reichsbannerkapellen Halberstadt und Wernigerode vor den vielen, die im Saal keinen Platz fanden, konzertierten, hielt im Saal unter dem brausenden Beifall der Festteilnehmer der Bezirksleiter Julius Koch die Festansprache. Er führte etwa folgendes aus:

Schon in der Vorkriegszeit war die Leitung des deutschen Maurerverbandes bestrebt, die Lehrlinge zu organisieren. Aber erst nach der politischen Umstellung im Jahre 1918 fielen die Schranken. Der Aufbau der Jugendabteilungen konnte sich vollziehen. Von Jahr zu Jahr ist es vorwärts gegangen. Der erste Jugendverbandstag in Hamburg im Jahre 1924 konnte feststellen, daß 10 000 Jugendliche dem Baugewerksbund angehörten; 1927 auf dem Jugendverbandstag in Tännich waren 21 000 Mitglieder vertreten. Der Bezirk Sachsen-Anhalt steht mit in Reih' und Glied; 21 Jugendabteilungen haben ihre Mannen zu diesem ersten Treffen aufgeboten. Eifrig wurde in den Baugewerkschaften zu diesem Jugendtreffen gerüstet.

Nach einer Begrüßungsansprache des Vertreters des Magistrats, des Bürgermeisters Reichardt, kam der gesellige Teil. Das Arbeitersportkartell hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Seine Vorführungen lösten wahre Begeisterungsstürme aus.

Im Anschluß an die Aufführungen wurde ein Fackelzug veranstaltet, zu dem sich in der Umgegend des Westerntors eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge eingefunden hatte.

Am Sonntagmorgen setzte ein lustiges Treiben in der Stadt ein. Die Reichsbannerkapellen zogen mit Marschmusik zum Wecken durch die Stadt. Während die Jugendleiter zu einer Konferenz zusammentraten, in der Knöß vom Bundesvorstand ein instruktives Referat hielt, das zu den einzelnen Lehrlingsfragen Stellung nahm und vom Vertreter des Reichsjugendleiters, Albert, nach kurzer Aussprache noch ergänzt wurde, zogen die Jungmannen zur Gymnasial-Turnhalle, um die Ausstellungsarbeiten in Augenschein zu nehmen.

Punkt 12 Uhr beförderte dann ein Sonderzug 650 Teilnehmer nach Bahnhof Hasserode. Von hier aus ging es zunächst in geschlossenem Zuge ins Rennetal. Hier entwickelte sich ein lebhaftes Treiben. Zu Hunderten waren die Arbeiterfamilien aus Wernigerode schon vorausgeeilt, um mit dabei zu sein. Noch war denn auch die Lagerung der Teilnehmer nicht abgeschlossen, als ein Heulen, Zischen und Sausen in den Bäumen zwischen den Felstrümmern einsetzte, durch die sich der Teufel in seiner greulichen Gestalt Bahn brach. Das klang so schauerlich, daß einige ängstliche Kinder erst nach langen Bemühungen wieder beruhigt werden konnten. In formvollendeter Weise hielt dann aber der Berggeist seine Predigt, hoch oben auf einem Felsstück thronend. Zischend verschwand der Teufel, um den tanzenden Nixen Platz zu machen. Als dann zum Schluß zwei reisende Jungmaurer auf dem Spielplatz erschienen und dem Berggeist ihre Wünsche vortrugen, war der Gipfel des fröhlichen Spiels erklommen.

Schmetternd setzte die Musikkapelle ein. Ueberall lösten sich die Reihen. Immer weiter ging es hinein in die Berge, zum Ottofels, zum Brocken, zu anderen Zielen. Kein Halten mehr. Jeder wollte nicht nur vieles, sondern alles sehen, was der Harz zu bieten hat. Nicht die Hälfte der Jungmannen, die den Sonderzug mittags verlassen hatten, kehrte abends wieder zurück. So mancher sachkundige Führer hatte längst festgestellt: Da oben, tief im Walde, befindet sich eine Schutzhütte, da können wir Rast halten, und dann weiter. Beim Sonnenaufgang müssen wir auf dem höchsten Gipfel, dem Brocken, sein.

Wer es irgend möglich machen konnte, hatte sich auch den Montag noch frei gehalten. Der Wettergott war gnädig. Erst in den späten Abendstunden des Montag setzte ein leichter Regen ein.

Das erste Jugendtreffen der Jungmannen vom Bau ist so glänzend verlaufen, daß sicher sehr bald Stimmen laut werden für einen zweiten Aufmarsch.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Im Baugewerbe hat zwar auch die Maschine schon Einzug gehalten, aber die Arbeit verlangt im wesentlichen noch die Hand und ihre Geschicklichkeit. Es ist zweifellos das Gewerbe, in dem die Arbeit am allerwenigsten mechanisiert ist. Die Gewerkschaft sieht deshalb auch darauf, daß sich ihre Lehrlinge handwerkliches Wissen und handwerkliche Geschicklichkeit aneignen. Tüchtige Arbeiter halten auf guten Lohn, das ist eine alte Erkenntnis der Gewerkschaftler. Der Baugewerksbund veranstaltet deshalb Bauabende für seine Lehrlinge. Unter sachverständiger Leitung beschäftigen sich die Jugendlichen mit dem Handwerk, das ihnen einmal ihr Brot geben soll. Da wird entworfen, gezeichnet und konstruiert. Und nachher muß die praktische Ausführung folgen. Sie bauen selbstverständlich keine Häuser aus Mauersteinen, aber aus winzigen Bausteinen, die aus Kork geschnitten sind, errichten sie Modelle, untersuchen damit, ob das Gezeichnete und Erdachte auch praktisch zu gestalten ist. So entstehen Pfeiler, Treppen, Fensterbrüstungen, Portale, Schornsteinanlagen usw.

In Wernigerode waren Lehrlingsarbeiten dieser Art ausgestellt. Eine stattliche Zahl war zusammengekommen. Die Bezirksleitung hatte, um die Lehrlinge anzuspornen, einen Wettbewerb veranstaltet. Den ersten Preis erhielt Richter (Halle). Weiter erhielten Preise: Kläger, Ringe, Gerecke, Schulze aus Magdeburg, Kreuzberg, Böhlert, Schmidt aus Schönebeck, Burgdorf und Eilert aus Wernigerode, Tangermann (Staßfurt), Kranz (Bitterfeld), Holland (Halberstadt), Brömme (Halle), Wunderling (Dessau).

20. Stiftungsfest der Turnabteilung Teicha

Bei dem diesjährigen Sportfest hatte der Wettergott einen sonnigen Tag beschert. Schon am Sonnabendabend strömte alles, geweckt von den Märschen der Oppiner Spielleute, nach dem „Roten Haus“, welches fast überfüllt war. Der Abend war eine gelungene Werbung für die freie Sportsache. Schöne schilderte in einer Ansprache die Kämpfe des Vereins von der Gründung bis auf den heutigen Tag, die Stellung zu den Bürgerlichen, er gedachte aller im Weltkriege gefallenen Mitbegründer und ermahnte die Jugend, Sport zu treiben unter dem Motto: „Krieg dem Kriege.“ Alle Darbietungen des Abends zeigten gutes Können und fesselten von Anfang bis Ende. Die Mitbegründer Schöne und Kümmel wurden durch Beck vom Gruppenvorstand geehrt.

Am Hauptfesttag, der mit einem Wecken eröffnet wurde, fanden vormittags leichtathletische Wettkämpfe statt, wobei trotz der schlechten Platzverhältnisse gute Resultate erzielt wurden. Der Nachmittag wurde mit Umzug, Freiübungen und Ballspielen ausgefüllt. Der Besuch der Gruppenvereine hätte ein besserer sein können. Die Resultate waren:

Fünf-Kampf: Mitglieder: 1. Albert Graupner (Tv. Oppin) 220 P. 2. Paul Brode (Fußballabteilung Teicha) 191 P. Jugendliche: 1. Otto Henze (Turnabteilung Teicha) 350 P. 2. Otto Wolf (Turnabteilung Teicha) 3446 P. Stafette 1250 Meter: 1. Fußballabteilung Teicha 3:20 Min. 2. Turnabteilung Teicha 3:27 Min. 5-Kilometer-Lauf: 1. Ewald Jung (Tv. Krosigk) 18:07 Min. 2. Willy Ritzer (Fußballabteilung Teicha) 18:38 Min.

Stadion Halle.

In der letzten Kartellsitzung in Halle war die Besorgnis aufgetaucht, daß die Bauarbeiten auf dem Stadion die Durchführung der sportlichen Veranstaltungen gefährden könnten. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, trifft das nicht zu. Sowohl Stadion wie Minervaplatz werden namentlich für den Reichsarbeitersporttag noch voll zur Verfügung stehen. Im weiteren Verlauf des jetzigen Bauprojektes bleibt das eigentliche Stadion von baulichen Veränderungen unberührt.

Arbeitersportkartell Gr.-Kayna.

In der letzten Sitzung des Arbeiter-Sportkartelles Groß-Kayna wurde die Tagesordnung in sachlicher Weise erledigt. Für die Jugend- und technische Leitung wurden Hans Rudloff und Hermann Bräutigam gewählt. In der weiteren Verhandlung wurde von den Delegierten das Verhalten der Gebrüder Blume (Frankleben), welche Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ waren, aber jetzt infolge eines eigenen Geschäfts für den Arbeitersport nichts mehr übrig haben, gemißbilligt.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. Bezirksschule (Turnerinnen). Wichtige Gründe zwingen, die nächste Lehrstunde auf Sonntag mittag 13½ Uhr zu verlegen. In Anbetracht des Bezirksfestes ist es Pflicht jeder Genossin, pünktlich zu erscheinen.

E. Krüger, W. Parade.

6. Bezirk. Leichtathletik. Ausschreibung für das Bezirksfest am 7. und 8. Juli in Schkeuditz: **A-Klasse: Fünfkampf:** 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Diskus, Kugelstoßen, Hochsprung. **Einzelkämpfe:** 100-, 400-, 1500-, 5000-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Speer, Diskus, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung. **Stafetten:** 4×100, 3×1000, Schweden, Olympische. **B-Klasse: Fünfkampf:** 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung, Schleuderball. **Einzelkämpfe:** 100-, 800-, 3000-Meter-Lauf, Weitsprung, Diskus, Kugelstoßen. **Stafetten:** 4×100-Meter, Schweden. **Jugend (Jahrgang 10/11): Dreikampf:** 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen. **Einzelkämpfe:** 100-, 1000-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Speer, Diskus, Hochsprung, Weitsprung. **Stafetten:** 4×100 Meter. **Jahrgang 12/13: Dreikampf:** 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung. **Stafetten:** 4×100 Meter. **Sportlerinnen: Dreikampf:** 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung. **Einzelkämpfe:** 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Diskus, Weitsprung. **Stafetten:** 4×100 Meter. **Sportler über 31 Jahre: Dreikampf:** 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung. Meldeschluß: 10. Juni. Nachmeldungen werden nicht angenommen. Beginn der Mehrkämpfe am 7. Juli, 16 Uhr; Einzelkämpfe 8 Juli, 7 Uhr. Meldungen an Fr. Fleischhauer, Halle, Forsterstr. 23.

Gruppenturnfest der 3. Gruppe des 6. Bezirks (Eisdorf). Sonntag, den 10. Juni, findet das diesjährige Gruppenturnfest in Eisdorf mit folgendem Programm statt: Sonnabend, den 9. Juni: Zapfenstreich und Kommers. Sonntag früh 6 Uhr: Wecken. Mittags 11 bis 12 Uhr: Kampfrichtersitzung: 12 bis 1 Uhr: Empfang der Vereine. 1.30 Uhr: Antreten zum Umzug. 2 Uhr: Antreten aller Wetturner zu den Freiübungen. Anschließend Wettkämpfe. Die Vereine haben restlos teilzunehmen. Nur geschlossenes Auftreten sämtlicher Arbeitersportler kann die Bewegung vorwärtstreiben. Pünktliches Erscheinen!

Franz Stöber, Gruppenvorsitzender.

6. Bezirk. Spielleute. Es haben die einzelnen Züge bis zum 17. Juni an Sportgenosse Schneider zu melden: 1. Wieviel Flötisten beteiligen sich an den Konzerten zum Bezirksfest? (Sonnabend.) 2. Die Teilnehmerzahl überhaupt am Bezirksfest. (Quartiere.) — Zum Konzert kommen folgende Stücke in Frage: „Frei Weg“, „Minzonetta“ und ein Konzertwalzer von Beißengroll. Die Noten können von Schneider entnommen werden. Es kommt 1., 2., 3. und 4. Stimme in Frage. Es wird aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch die unteren Stimmen mit gelernt werden müssen. J. A.: Paul Hennicke.

Kampfrichtervereinigung der Wassersportler. 6. Bezirk. Zum Schwimmfest des Arbeiter-Wassersport-Vereins Böllberg am Sonntag, 3 Uhr, haben folgende Kampfrichter zu erscheinen: Vom Freien Wassersportverein Herbert Heinisch, Fritz Römer, Wilhelm Schmidt, Rudolf Hennig, Karl Oertel jun. Vom Regattaklub Walter Funke, Otto Jentsch, Walter Naumann. Von Böllberg Otto Burghardt, Hans Fehse, Willi Perl. Stoppuhren sind mitzubringen. Richard Hennig.

6. Bezirk. 5. Gruppe. Kinderturnen. Sonntag, den 10. Juni, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthof Glaser zu Seeben die zweite Lehrstunde für Schülerinnenturnen statt. Jeder Verein muß mit technischem Leiter und Schülerinnen vertreten sein (betr. Gruppen- und Bezirksfest).

6. Bezirk. 5. Gruppe. Handball. Allen Gruppen-Handballmannschaften zur Kenntnis, daß zum Reichsarbeitersporttag (24. Juni) für alle Handballmannschaften Spielverbot besteht. Die auszutragenden Spiele zum Sporttag in Krosigk werden vom Gruppen-Spielwart selbst festgelegt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

6. Bezirk. Jugendleiter. Sonntag, den 10. Juni, vormittags 9½ Uhr, findet in Halle („Volkspark“) eine Jugendleiterkonferenz sämtlicher Bezirksvereine aller drei Sparten: Turner, Fußballer und Wassersportler statt. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Von jedem Bezirksverein muß unbedingt ein Jugendleiter vertreten sein.

Reichssammelwoche der Arbeiter-Samariter.

Der Arbeiter-Samariter-Bund veranstaltet in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli in fast allen Ländern des Reiches eine Sammlung. Der Arbeiter-Samariter-Bund ist nicht nur in den Werkstätten und Betrieben und auf den Sportplätzen der Arbeiter tätig, er leistet seine Hilfe der gesamten Bevölkerung. Aus diesem Grunde glaubt er berechtigt zu sein, auch von der gesamten Bevölkerung für seine Tätigkeit eine Gabe zu erbitten. Wir wissen, daß die Sammlung Bettelei ist. Leider sind aber die Einrichtungen der Kolonnen sehr teuer, daß die Ausgaben für sie durch Mitgliederbeiträge nicht restlos aufgebraucht werden können. Die Zuschüsse der Gemeinden, der Länder und des Reiches sind ebenfalls unzulänglich, so daß man leider auf die Bettelei angewiesen ist.

Es wird ersucht, diese Sammlung zu unterstützen.

Regatta-Klub Halle e. V.

Freitag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im **Stadtbad** (Eingang Schimmelstraße):

Vereins-Schwimmfest

Interessenten sind dazu eingeladen.

Arbeitertennis im 2. Bezirk

Wie der „Volkssport“ meldet, ist jetzt auch in Magdeburg eine Freie Tennisvereinigung, die dem Arbeiterturn- und Sportbund angehört, gegründet worden. Dank des günstigen Umstandes, daß die Stadt Magdeburg vier Tennisplätze gebaut hat, kann der Sportbetrieb sofort durchgeführt werden. Die neue Vereinigung hat bereits 110 Mitglieder, von denen 70 bereits Spielgelegenheit haben. Mit 2 Mk. Monatsbeitrag will die neue Vereinigung alle Verwaltungs- und Platzkosten bestreiten.

Auch in Halle hätte der Arbeiter-Tennissport längst seinen Einzug gehalten, wenn hier die Stadt ebenfalls Tennisplätze zur Verfügung stellen würde. Der Regattta-Klub Halle zählt satzungsgemäß auch den Tennissport zu seinen Disziplinen und verfügt auch schon über eine beträchtliche Zahl von Interessenten für diesen Sportzweig. Sobald hier die Platzfrage befriedigend geregelt ist, wird der praktische Betrieb aufgenommen werden können.

Aus anderen Verbänden

Olympiade-Fußball

In Rotterdam und Arnheim wurden die beiden Vorspiele der Trostrunde des olympischen Fußballturniers ausgetragen. Holland schlug Belgien vor 80 000 Zuschauern 3:1 (2:0) und Chile konnte mit 3:1 (1:1) über Mexiko triumphieren. — Mit Chile werden Verhandlungen geführt, um die Mannschaft in Deutschland (Duisburg, Hamburg, Kiel und Hannover) spielen zu lassen.

DFB.-Meisterschaft.

Die Spiel der Vorrunde um die Bundesmeisterschaft des Deutschen Fußballbundes finden am 8. Juli wie folgt statt: In Berlin: Hertha-BSC. gegen Sportfreunde Breslau. In Halle: Wacker Halle gegen FSV. Frankfurt oder Wacker München. In Duisburg: Preußen Krefeld gegen Tennis-Borussia Berlin. In Breslau: SC. 08 Breslau gegen VfB. Königsberg. In Harburg: HSV. gegen 3. westdeutschen Vertreter. In Frankfurt a. M.: Eintracht Frankfurt gegen DSC. Dresden. In Stettin: Preußen Stettin gegen Holstein Kiel. In Köln: Spielvereinigung Köln-Sülz gegen Bayern München.

Aus dem Boxring

Italiens Halbschwergewichts-Boxmeister Michele Bonaglia hat an den gegenwärtig in Amerika befindlichen Europameister Max Schmeling erneut eine Herausforderung um den Titel ergehen lassen. Das Dringlichkeitskomitee der Internationalen Box-Union wird sich demnächst mit der neuen Herausforderung beschäftigen. Der erste Titelkampf zwischen Bonaglia und Schmeling am 6. Januar in Berlin endete bekanntlich mit dem sensationellen k.-o.-Siege des Deutschen in der ersten Runde.

Im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung traf der deutsche Leichtgewichtsmeister im Boxen, Paul Czirson, auf den Meister von Frankreich Raphael. Der über zehn Runden angesetzte Kampf wurde sehr lebhaft durchgeführt. Raphael behielt nach Punkten die Oberhand.

Außenseitersieg in Epsom.

Das traditionelle englische Derby von Epsom endete mit einer großen Ueberraschung, mit der alle Kombinationen, die sich mit seinem Ausgang beschäftigten, umgestoßen wurden. Den Sieg errang der Außenseiter „Felstead“ unter dem Jockei Wragg leicht mit 1½ Längen vor dem vom Jockei Elliot gesteuerten „Flamingo“, der als einziger von den im Vordertreffen erwarteten Pferden das Vertrauen seiner Wetter einigermaßen zu rechtfertigen vermochte. Sechs Längen hinter „Flamingo“ kam in „Black Watch“ unter Jockei Smirke ein weiterer großer Außenseiter ein. Den vierten Platz besetzte unerwartet „Fernkloof“ unter R. Perryman.

Vereinsmitteilungen.

Fichte, Halle. Handball. Freitag, den 8. Juni, nach der Turnstunde, wichtige Mannschaftssitzung der I. Süd und II. Nord. (Volkspark.)

Der Marmorarbeiterstreik beendet.

Nachdem schon vor einiger Zeit der Streik bei der Firma Schulze (Inhaber Brassard) beendigt worden war, ist er auch bei der zweiten beteiligten Firma Gellert vor einigen Tagen abgebrochen worden. Der Kampf war erfolglos, da sich bei beiden so viel Arbeitswillige fanden, daß die Betriebe aufrechterhalten werden konnten. Bei der Firma Gellert ist ein großer Teil der Streikenden nicht wieder eingestellt worden, da sich der Inhaber weigerte, die Rausreißer wieder zu entlassen.

Tarifkündigungen in der Konfektion.

In der Herren- und Knabenkonfektion sowie in der Gummikonfektion sind die bestehenden Lohnabkommen gekündigt worden, und zwar für die Herren- und Knabenkonfektion mit Ablauf vom 30. Juni, für die Gummikonfektion um eine Woche später. Gefordert wurde eine Lohnerhöhung von ca. 25 Prozent für die Akkordlöhne und 30 Prozent für die Zeitlöhne; ferner für die Frauenlöhne eine Erhöhung der Prozentsätze, nach denen ihr Lohn von dem Männerlohn berechnet wird. Schließlich wurden verschiedene Anträge gestellt, die sich auf die Akkordberechnungslöhne und deren Anwendung beziehen, sowie Forderungen für die tarifliche Bezahlung der Arbeiten an Spezialmaschinen im Zeit- wie im Teilakkordlohn.

Für die Gummikonfektion haben die Lohnforderungen das gleiche Ausmaß, denn die beiden Tarife gehen immer konform. Die Höhe der Forderungen ist besonders dadurch bedingt, daß die Löhne der genannten Branchen dauernd gegenüber den Löhnen anderer Berufe zurückblieben. Auch ist das letzte Lohnabkommen wesentlich länger befristet worden, als es die Arbeiterschaft wollte.

Der Lederarbeiter-Verband.

Der Jahresbericht des Deutschen Lederarbeiterverbandes, der soeben erschienen ist, zeigt eine günstige Entwicklung des Verbandes. Die Mitgliederzahl nahm um rund 2000 zu. Die Lohn- und Tarifbewegungen waren entsprechend der besseren wirtschaftlichen Konjunktur im Jahre 1927 bedeutend zahlreicher als im Vorjahr; insgesamt führte der Verband 157 Bewegungen, davon 153 zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und 4 zur Abwehr von Verschlechterungen. Von den Angriffsbewegungen waren 5 Angriffsstreiks; die übrigen Bewegungen wurden ohne Arbeitseinstellung erledigt. Durch die Lohnbewegungen wurden 1 Reichstarif, 8 Bezirkstarife und 13 Ortstarife abgeschlossen. Von diesen 22 Tarifverträgen wurden 18 durch Verhandlungen und 4 durch Schiedsspruch der Schlichtungsinstanzen abgeschlossen. Am Jahresschluß bestanden insgesamt 46 Tarifverträge für 847 Betriebe mit 43 404 Beschäftigten, die vom Lederarbeiterverband abgeschlossen waren.

Die Einnahmen im Jahre 1927 betrugen 1 295 996 Mark — davon 1 237 705 Mk. aus Beiträgen —, die Ausgaben 1 033 944 Mk. Das Gesamtvermögen bezifferte sich am Jahresschluß auf 541 159 Mk. Diese Zahlen beweisen, daß der Lederarbeiterverband die Interessen der Mitglieder mit allen zur Verfügung stehenden Kräften wirksam vertreten hat.

Anderen Ländern ein Vorbild.

Luxemburg hat alle 25 Uebereinkommen ratifiziert, die bisher von den Internationalen Arbeitskonferenzen aufgestellt wurden. Es nimmt in bezug auf die Zahl der Ratifikationen nun die erste Stelle unter allen Staaten ein.

Textilarbeiterstreik in Polen. In Bialystok ist ein Streik der Textilarbeiter ausgebrochen. Die Lohnforderungen wurden von den Industriellen nicht berücksichtigt. Auch in Lodz droht der Ausbruch eines Streiks. Die Regierung will vermittelnd eingreifen, doch wollen beide Parteien von einem Schiedsgericht nichts wissen.

Rundfunk-Programme

Leipzig (Welle 365,8).

Freitag: 14.30 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 15.00 Uhr: Konzert. 16.00 bis 18.30 Uhr: ebertragung vonll 15.00 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 19.00 Uhr: Photographischer Lehrgang für Amateure. Frau M. Fimmen-Lindig: „Entwickeln und Kopieren.“ 19.30 Uhr: „Geistiges Naturerleben.“ Dr. Rolf Engert: „Das Erlebnis des Meeres.“ 20.00 Uhr: Wetterdienst. 20.15 Uhr: „Das Nürnbergisch Ei.“ Schauspiel von Walter Harlan. 22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.15 bis 24.00 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Freitag: 12.00 Uhr: Prof. Dr. Lampe und Dr. Alfred John: „Geographische Zwiegespräche. Durch die Wüste Juda hinab zum Jordantal und zum Toten Meer.“ 14.30 Uhr: Kinderstunde. 15.00 Uhr: Dr. Zehden und Gustav Hochstetter: „Vorsicht beim Baden.“ 15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16.00 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 16.30 Uhr: Felix Stiemer: „Das junge Deutschland.“ 17.00 Uhr: Uebertragung von Leipzig. 18.00 Uhr: Dr. Tamm: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Lebensversicherung.“ 18.30 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55 Uhr: Schuldirektor Mayer: Technische Physik. 19.20 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 20.00 Uhr: Chefredakteur Stern-Rubarth: „Woher stammt die Zeitungsnachricht?“ 20.30 Uhr: Hauptmann a. D. Wulf-Bley: „Flugzeug und Luftschiff im Weltverkehr.: Das Flugzeug als Verkehrsmittel.“ 21.00 Uhr: Prof. Dr. Rawitz: „Wale und Walfang.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280607-18/fragment/page=0005
DFG

Die Einzelfälle [illegible]

3. Tag des [illegible]

Gestern behandelte der [illegible] Fortsetzung seines Plaidoyers [illegible] (die Brüder Gantz). Hier waren [illegible] und Werte vorhanden. Der [illegible] brachte die unheilvolle Verbindung mit der [illegible] bank, die in der Hergabe der „Iko [illegible]. Von diesen durfte die Stammgesellschaft (Iduna-Konzern) nichts wissen. Die Beteiligten aber wußten, daß es sich um eine üble Verschleierungsmache handelte. Ein Kreditantrag Gafu auf 75 000 Mk. lautend (dessen Urheberschaft die Brüder G. bestreiten), ging ein, und zwar zu einer Zeit, da das Debet schon 220 000 Mk. betrug. Auf Bergers Verlangen drohten diese Kreditnehmer brieflich mit Abbruch der Beziehungen. Auch hier Kreditgewährung, die in keinem Verhältnis zum Eigenkapital des oder der Kunden stand. Bei 305 000 Mk. Einnahme per 1925 buchte Gafu 378 000 Mk. Betriebskosten. Die Brüder Gantz, Schrader und Sielaff haben sich der Beihilfe zur Untreue Bs. schuldig gemacht.

Max Wagenberg, der sich als Kaufmann über Wechsel im klaren sein mußte, hat außerdem durch Ueberbewertung seines Warenlagers, durch Täuschung über sein großes Fahrradeinkaufsgeschäft (in Wahrheit Bezug von Einzelteilen zur Selbstmontage) und seine Außenstände Beihilfe zur Untreue Bergers geleistet. Mit ihm Schrader, während sie der Frau Eva W. nicht sicher nachzuweisen ist.

Schwartner, der Baumeister und nachmalige Sprechmaschinenfabrikant, hat sich, ohne selbst Geld zu besitzen, mit der Bürgschaft seiner Frau operierend, Stadtbankgeld verschafft. Ob ihm P. Meye ein Darlehn oder Beteiligung zur Verfügung stellte, läßt sich nicht sicher feststellen. Meye's Wechsel als Erfassung der (evtl.) Beteiligung anzusprechen, war einem Berger vorbehalten. Die Ständerlampengrammophone für Berger, Schrader und Sielaff sind als Geschenke anzusprechen, denn neben später „Buchung" und Zahlungsquittungen (ohne Leistung bei Schrader) ist die Nichtbezahlung bis heute Beweis dafür. Niedrige Wechselobligozahlen, Verschwindenlassen der Wechsel Schw's. vor der Revision pp. bestätigen hier die Untreuehandlung Bergers, der sich wie Schrader und Sielaff der passiven Bestechung, letztere in Tateinheit mit Beihilfe zur Untreue Bergers schuldig gemacht haben. Schwartner ist derselben Tat mit aktiver Bestechung schuldig zu sprechen.

Meye, der früher vermögend war, hat bald das Gegenteil erlebt. Minderwertige Aktien waren dann Vermögen und Sicherheit! Seine Akten sind nachher verschwunden. Angeblich waren sie bei den Treuhändern. Gegen Berger ist im Doppelfalle Schwartner-Meye nicht Anklage wegen Betrugs erhoben, was ihn vor Strafe aus diesem Delikt bewahrt. Schrader ist (in einheitlicher Handlung bei Schwartner-Meye) der Beihilfe zur Untreue Bs. schuldig. Die Bilanzverschleierungen, das zweifellos von Thiel bewirkte Verschwinden des Bilanzbuchblattes (die Bilanzziffern per 31. Dezember 1924 betreffend!) usw. stellen für Meye und Thiel den Tatbestand des Betrugs bzw. Beihilfe dazu dar.

Ein krasser Fall von Bergerscher Untreue sind die Konto proprio, die neben Spekulationsgeschäften des Stadtrats Belthuysen die Bergerschen „Geschäfte", wie die Beteiligung an Fa. P. Kühnel usw. bargen. In diesem Falle hat die Stadtbank sogar noch die Kosten eines verlorenen Prozesses um ihr Geld gehabt. Auch die Spesenberechnung für B. wie für Eigengeschäfte der Bank ist B. als Untreuehandlung anzukreiden.

Bei den Elsner-Firmen handelt es sich um Finanzierung von Leuten, die wahnwitzig ihre soliden Friedensunternehmen in die Breite trieben. Die Freundschaft zwischen den Elsners und Berger ist eine Zweckfreundschaft gewesen. Beweis: Auffliegen nach Bergers Ausscheiden aus der Stadtbank. Die Hingabe eines Darlehns von 12 000 Mark an Berger (mittels Boochschen bisher ungedeckten Akzepts) ist als Bestechung für die Geber (aktive), wie für Berger (passive) zu werten. Die Brüder Elsner sind auch der Beihilfe zur Untreue B.s schuldig. Für Berger ist erschwerend, daß er das erhaltene Geld für andere Zwecke als der Deckung seiner Kühnel-Beteiligungsanleihe bei der Bank benutzte. Im Falle Booch ist Schrader einer Beihilfe zur Untreue B.s nicht zu überführen. Auch hier ist der Ausdehnungsdrang die Triebfeder eines klotzigen Stadtbankneps geworden.

Heute Fortsetzung.

Wer muß verklagt werden?

Ehemann oder Ehefrau?

Bei vielen Hausangestellten herrscht vielfach noch Unklarheit darüber, wer bei Geltendmachung von irgendwelchen Forderungen aus dem Arbeitsverhältnis vor dem Arbeitsgericht zu verklagen ist. Die Frage ist deshalb von Wichtigkeit, weil bei Verklagung des falschen Teiles die Klage, auch wenn sie noch so berechtigt ist, kostenpflichtig abgewiesen wird. Im vorliegenden Falle hatte eine Hausangestellte an ihre frühere Arbeitgeberin noch eine Forderung auf 14 Tage Lohn. Da sie sich nicht darüber klar war, wer verklagt werden mußte, verklagte sie den Ehemann und die Ehefrau. Sie war zwar von der Ehefrau angenommen und auch entlassen worden, anscheinend hatte sie aber einmal etwas davon gehört, daß für die Handlungen der Frau der Mann die Verantwortung trägt; deshalb auch die Klage gegen diesen. In dieser Form kann aber eine Klage nicht durchgeführt werden; in der Regel werden daraus zwei Prozesse, von denen einer unbedingt verloren wird und daher auch für diesen die Kosten getragen werden müssen. Gegen wen mußte nun geklagt werden? Die Ehefrau hat das Recht, kraft der Schlüsselgewalt nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, Geschäfte, die in den Rahmen des Haushalts fallen, abzuschließen. Somit hatte sie die Berechtigung, das Dienstmädchen oder in der besseren Bezeichnung die Hausangestellte anzunehmen oder sie zu entlassen. Verpflichtet durch alle diese Geschäfte wird aber nur der Ehemann. Dieser hat für diese Geschäfte zu haften. Sind demnach irgendwelche Ansprüche, auch aus durch die Ehefrau erfolgten Geschäften, gegen das Ehepaar zu stellen, so muß stets der Ehemann verklagt werden. So auch in diesem Falle. [illegible] nahm die betreffende Hausangestellte [illegible] gegen die Ehefrau zurück, während [illegible] Klage gegen den Ehemann Erfolg hatte.

[illegible]lige Harzfahrt.

Die Halle-Hettstedter Eisenbahn macht nochmals auf ihre Sonntags-Ausflugsfahrt nach Harzgerode—Alexisbad am kommenden Sonntag, den 10. Juni, aufmerksam. Die Fahrt geht mit Sonderzug der Halle-Hettstedter Eisenbahn bis Polleben und von dort mit Sonderautos nach Harzgerode. Abfahrt Bahnhof Halle-Klaustor 6.25 Uhr, Ankunft in Polleben 7.53 Uhr. Umsteigen in die hier bereitstehenden Autos der Harz-Kraftfahrzeuglinien der Ostharzbahnen. Ankunft Harzgerode Marktplatz 9 Uhr, Rückfahrt Harzgerode 19 Uhr, Ankunft in Polleben 20.40 Uhr. Umsteigen in den hier bereitstehenden Sonderzug, Ankunft in Halle-Klaustor 22 Uhr.

Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt Halle-Klaustor—Harzgerode beträgt 4 Mk. Kinder bis zum 6. Lebensjahre werden frei befördert, über 6 Jahre alte müssen den vollen Fahrpreis zahlen.

Der Kartenverkauf findet jetzt schon bei der Fahrkartenausgabe Halle-Klaustor sowie beim Halleschen Verkehrsbureau, Roter Turm, Marktplatz, statt. Verkaufsschluß am 9. Juni 18 Uhr, bei Ausverkauf früher.

Kostenlose Führung ab Harzgerode in Wandergruppen wahlweise durch die schönsten Teile des Ostharzes nach Alexisbad—Mägdesprung—Selketal—Viktorshöhe. Im Hotel Försterling, Alexisbad, Gelegenheit zur Einnahme eines Mittagessens (Suppe, Braten, Kompott) 1,50 Mk. einschließlich Bedienungsgeld.

Weitere Auskünfte erteilt das Verkehrsbureau der Halle-Hettstedter Eisenbahn Halle, Mansfelder Straße 30, Telefon 27 291.

Preßkommission. Beschwerden und Anfragen, die für die Preßkommission bestimmt sind, müssen an den Vorsitzenden, den Genossen Alex Möller, Halle a. S., Dryanderstr. 101, eingesandt werden.

Nicht an verbotenen Stellen baden! Eltern und Erzieher sollten die badefreudige Jugend eindringlich warnen, an verbotenen Stellen zu baden und auf die Gefahren hinweisen. Das Baden sollte nur an beaufsichtigten und abgesteckten Stellen erfolgen.

Weimarfahrt der Volkshochschule am Sonntag, dem 17. Juni. Karten dafür jetzt kaufen! Alles Nähere auf dem ausführlichen Tagesplan, der unentgeltlich in allen Verkaufsstellen und Kursen zu haben ist. Kartenverkauf in den bekannten Verkaufsstellen der Volkshochschule. (Siehe Anschlagsäulen!)

Die Wolfstraße zwischen Liebenauer- und Hochstraße wird zwecks Herstellung einer Hartgußasphaltdecke vom 7. Juni an auf ungefähr 3 Tage für den Reit- und Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird durch Hoch- und Annenstraße umgeleitet.

Angefahren und zu Boden geworfen wurde gestern gegen 9 Uhr in der Hallischen Straße am Amtsgarten in Wörmlitz eine ältere Frau von einer jüngeren Radfahrerin. Die Frau erlitt Hautabschürfungen am linken Bein und am linken Arm, konnte aber ihren Weg allein fortsetzen.

Benzin- gegen Hafermotor. Gestern gegen 17.30 Uhr stießen in der Glauchaerstraße ein Kraftwagen der städtischen Straßenbahn und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Bei dem Kraftwagen wurde ein Seitenfenster und ein Brett eingedrückt. Am Fuhrwerk brach die Deichsel. Die Pferde erlitten leichte Verletzungen.

Eine kurze Verkehrsstörung entstand gestern gegen 13.30 Uhr in der Straße Kleinschmieden, wo an einem Lastfuhrwerk ein Hinterrad gebrochen war. Der zusammengebrochene Wagen kam auf die Straßenbahnschienen zu liegen. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Fahrzeug inzwischen von den Schienen entfernt war.

Die Feuerwehr wurde gestern abend gegen 23.45 Uhr nach dem Obdachlosenasyl in der Artilleriestraße gerufen. Dort hatte ein Arbeiter eine elektrische Plätte auf einem Tisch stehen lassen, ohne den Strom auszuschalten. Der Tisch und der Fußbodenbelag waren in Brand geraten. Nach einhalbstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine törichte Jungfrau.

Wegen einer Lappalie ein Jahr ins Zuchthaus.

Ein sonderbar mit Uniform und Degen gezierter Mann von etwa 30 Jahren stelzt auf dem Gerichtsflur herum. Es ist der jetzige Betriebsdirektor der Industriepolizei in Berlin (gibt's so etwas auch?) W. Schlechter, der früher auf Messen und Märkten in Schokolade machte. 1925 wohnte er bei den Eltern seiner Angestellten, der jetzt 20jährigen Verkäuferin Wally Bienhold in Burgörner, die ihm die Ware zuzuleiten hatte. Schl. dachte nicht an Bezahlung des Kostgeldes, ging aber mit dem Mädchen am 21. Dezember 1925 zu einem ortsansässigen Möbelhändler und „kaufte" eine Chaiselongue auf Kredit, die er am Weihnachtsheiligabend den Bienholds gewissermaßen als Entgelt schenkte. Da Schlechter nicht zahlte, wurde vom Lieferanten auf Herausgabe des Möbels geklagt. Die Bienholds weigerten sich, da sie das „Geschäft" nichts anging. Wally B. beschwor in dem Zivilstreit im Gegensatz zu dem Kläger und seiner Schwiegertochter, daß sie von dem Abzahlungskauf nichts wisse, weil sie während der Verhandlung mit Schl. im Laden gewartet habe. Das war von A bis Z erfunden und nun wurde der Maid vom hallischen Schwurgericht ein Jahr Zuchthaus wegen vorsätzlichen Falscheids zudiktiert. — War ihr wohl die Wahrheitswidrigkeit voll bewußt gewesen?

Saalkreis

Könnern. Ein Arbeitsloser versucht sich zu erschießen. Durch Erschießen versuchte in Lebensdorf ein Arbeitsloser Selbstmord zu begehen. Die in den Kopf geschossene Kugel tötete ihn jedoch nicht, sondern brachte ihm schwere Verletzungen bei. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Merseburg-Querfurt

Merseburg (Stadt)

Arbeitsamtsbezirk Merseburg.

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht jetzt die neuen Arbeitsamtsbezirke. Danach bleibt der Arbeitsamtsbezirk Merseburg weiter selbständig, mit dem Sitz in Merseburg. Dazu gehören: Merseburg-Stadt und Merseburg-Land ohne Schkeuditz und Zitzschen. Querfurt wird auch nicht angegliedert, sondern kommt zu Halle. — Dem neuen Arbeitsamtsbezirk Merseburg gehören 54 500 Versicherte an; bisher 56 000.

Dr. Oster verläßt das Leunawerk.

In die Leitung des Stickstoffsyndikats berufen wurde wegen der Ausdehnung des Geschäftes Dr. Oster, bisher Leiter des Ammoniakwerkes Merseburg. Direktor Bueb (gleichzeitig Direktor der IG.-Farben) wird in der Leitung des Stickstoffsyndikats verbleiben.

Beurkundungen im Standesamt Merseburg. Im Monat Mai 1928 wurden gemeldet: Geburten: 29 Mädchen, 21 Knaben; Sterbefälle: 15 weibliche, 9 männliche Personen, 3 Totgeburten; 22 Eheschließungen.

Von sinnloser Zerstörungswut müssen die Burschen in der Nacht zum Montag befallen sein, die in den Anlagen am Unteren Damm ein erst neuangebrachtes Gitter zerstörten. Auf eine Strecke von 5 bis 6 Meter wurden die eisernen Stützen aus der Erde gerissen und das Gitter verbogen. Das Publikum sollte auch auf solch schändliches Treiben etwas aufmerksam sein, damit die Täter solcher Bubenstreiche die richtige Bestrafung erfahren.

Nachwehen vom Bergarbeiterstreik.

Am Donnerstag, dem 31. Mai, wurde vor der Oberschiedsstelle in Halle auf Grund der klagbar vorgehenden Schlosser der Anhaltischen Kohlenwerke in Mücheln mit Hilfe des Metallarbeiterverbandes folgender Schiedsspruch gefällt: Das Werk ist seit dem Streik verpflichtet, ihren Handwerkern und Arbeitern auf den vor dem Streik bestehenden Lohn 56 Pf. Lohnzulage pro Schicht mehr zu zahlen, was das Werk unterlassen hatte. Als dies das Werk erfuhr, ließ es an etwa 25 Prozent der Belegschaft, die von diesem Schiedsspruch betroffen waren, ein Schreiben aushändigen, das man nicht anders als Erpressungs- oder ungesetzliches Einschüchterungsmittel bezeichnen kann. Das Schreiben lautet:

„Wir sehen uns veranlaßt, eine Neuregelung Ihrer Sonderzulage zum tariflichen Schichtlohn mit Wirkung ab 11. Juli 1928, vorzunehmen. Sie erhalten außer Ihrem tarifmäßigen Lohn von 6,23 Mk. pro Schicht ab 11. Juni eine Zulage von 97 Pf. pro Schicht. Sollten Sie mit dieser Regelung nicht einverstanden sein, so gilt dieses Schreiben als Kündigung zum 11. Juni 1928, da wir eine andere Bezahlung nicht vornehmen können."

Hier sieht man wieder mal die schlaue Politik, die dieses Werk betreibt. Aber reingefallen ist es ja doch, denn hier kommt das Werk etwas zu spät. Diese Regelung mußte es vor dem Streik vornehmen, da wäre es von dem Schiedsspruch verschont geblieben. Aber so heißt es jetzt anders. Die Arbeiter sagen, wir bekommen noch sieben Monate pro Schicht 56 Pf. nachgezahlt. Was weiter kommt, werden die Herren von der Werksleitung schon sehen. Die Werksleitung kann keine ehrlichen Arbeiter ins Bockshorn jagen, denn wofür haben sie denn ihre Organisationen und die Arbeitsgerichte. Unorganisierte Arbeiter, nehmt Euch das zu Herzen und lernt die Organisationen schätzen. Tretet ein in die Reihen der freien Gewerkschaften, denn nur mit ihrer Hilfe könnt Ihr Abhilfe schaffen.

Bad Dürrenberg. Die Verwaltung des Zweckverbandes Dürrenberg ist vom Kunstturm nach dem Grundstück Kurhausstraße 3 (Erdgeschoß) verlegt worden. Dienststunden 8 bis 12 und 15 bis 19 Uhr; Sonnabends geschlossen. Die Sprechstunden für den Kreisarzt und die Kreisfürsorgerin finden von jetzt an im Kunstturmgebäude, Zimmer 3, statt.

Holleben. Konfirmanden als Kirchenräuber. In der hiesigen Kirche wurden die zur Aufnahme der Spenden dienenden Geldkästen erbrochen und beraubt aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf vier Konfirmanden, die am Freitag vor Pfingsten die Liedernummern aufgesteckt hatten. Tatsächlich gestanden die vier, daß sie am Freitag einen Kasten auf seinen Inhalt untersucht und das Geld sich geteilt hätten. Zu Pfingsten seien sie dann wiedergekommen und, da die Kirche verschlossen war, durch ein Fenster der Sakristei eingestiegen. Diesmal wurden drei weitere Kästen erbrochen, von denen einer mit einem Nachschlüssel geöffnet wurde. Der Staatsanwalt befaßt sich weiter mit der Angelegenheit. Die jugendlichen Räuber entstammen rechtschaffenen Familien.

Schkeuditz. Die Kollegin bestohlen hat in der hiesigen Rauchwarenzurichterei eine Arbeiterin. Einer Arbeiterin war das Portemonnaie mit Inhalt abhanden gekommen. Eine andere Arbeiterin geriet in den Verdacht es gestohlen zu haben. Zur Rede gestellt, leugnete sie erst den Diebstahl und verdächtigte noch andere Arbeiterinnen. Nachdem festgestellt worden war, daß die von ihr gemachten Angaben nicht den Tatsachen entsprachen, gab sie schließlich den Diebstahl zu. Das Geld konnte bis auf einen kleinen Restbetrag wieder herbeigeschafft werden, während das leere Portemonnaie in einem Abort gefunden wurde.

Wehlitz. Aus dem Gemeindeparlament. Der Haushaltsplan-Entwurf für 1928 ist von den Gemeindevertretern mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt worden.

Lützen. Skelettfunde. Zu den von uns gestern gemeldeten Skelettfunden bei den Ausschachtungsarbeiten in der Karlstraße erfahren wir noch folgendes: Die amtliche Untersuchung ergab, daß die Skelette bereits aus dem 7. Jahrhundert n. Chr. stammen. Die teilweise Annahme, daß es sich um alte Kriegergräber aus der Schlacht bei Lützen handele, bestätigt sich also nicht. Der Vertreter des Provinzialmuseums Halle, von dem die amtliche Untersuchung vorgenommen wurde, vermutet noch weitere Skelettfunde und nimmt an, daß es sich hier um alte Grabstätten handelt. Die Annahme des Sachverständigen wurde durch drei weitere Skelettfunde bestätigt.

Zöschen. Verbesserung des Feuerlöschwesens. Die Gemeinde Zöschen hat eine Motorspritze angeschafft. Die Abnahmeprüfung ist zur Zufriedenheit ausgefallen.

Geist. Beim Spielen ins Wasser gefallen ist hier das vierjährige Töchterchen des Lokomotivführers Kugler. Mehrere Kinder hatten am eisernen Gitter des Dorfteiches herumgeturnt, wobei die kleine K. das Gleichgewicht verlor und ins Wasser stürzte. Dem sofortigen tatkräftigen Eingreifen des Gemeindebäckers Paul Seidler gelang es, das Kind vor dem sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

Groß-Kayna. Aus der Gemeindevertretung. In der am Montag stattgefundenen Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, der Eingemeindung der Bergmannssiedlung stattzugeben, nachdem die letzten Bedenken auf dem Wege des Vergleichs aus der Welt geschafft worden sind. Ferner wurde die Gemeindeverwaltung beauftragt, die Pflasterarbeiten in der Südstraße auszuschreiben; mit der Anfuhr des Pflastermaterials ist bereits begonnen. Auch ist es der Gemeinde gelungen, einen Schutt- und Aschenplatz zu pachten, und zwar die Kiesgrube vom Gutsbesitzer Krantz. Des weiteren wurde eine Hausordnung für das neuerbaute Obdachlosenheim angenommen; letzteres ist schon seiner Bestimmung übergeben. Der Kirschenanhang in der Merseburger Straße wird am Sonnabend, dem 9. d. M. einzeln meistbietend verpachtet. Beginn 5 Uhr nachmittags, Bäckerei Hecht.

Weißenfels. Das neue Weißenfelser Arbeitsamt, das zum Bezirk des Landesarbeitsamt Mitteldeutschland gehört, umfaßt nach der neuen Festsetzung der Grenzen den Stadt- und Landkreis Weißenfels, mit Ausnahme der an das Arbeitsamt Halle kommenden Landgemeinden Groß-Kayna mit Gutsbezirk Klein-Kayna. Nach Zeitz kommen die Landgemeinden Döschwitz, Trebnitz, Groitzschen, Hassel, Kretzschau, Podebuls-Pörewitz, Sieckweda, Trebnitz a. d. Elster, Wetterzeube. Nach Jena kommt die Landgemeinde Kischlitz. Aus dem Kreise Querfurt kommen zum Arbeitsamt Weißenfels die Landgemeinden Lunstedt, Nahlendorf und Roßbach.

Weißenfels. Verfehlungen eines Krankenkassenverwalters. Wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung stand der frühere Verwalter der Nolleschen Betriebskrankenkasse, Oelbeck, vor dem Großen Schöffengericht. Der Angeklagte hatte jahrelang Unterschriften von Aerzten und Krankenkassenmitgliedern gefälscht und die Kasse dadurch um rund 16 500 Mk. betrogen. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Zeitz. Ankauf der Moritzburg. In nichtöffentlicher Sitzung der Stadtverordneten wurde über den Ankauf der Moritzburg verhandelt. Mit 14 gegen zwölf Stimmen wurde folgender Antrag angenommen: „Der Ankauf der Moritzburg gemäß Magistratsbeschluß wird genehmigt mit der Maßgabe, daß der Magistrat ersucht wird, die vom Rechtsausschuß festgestellten Mängel im Kaufangebot zu beseitigen." Der Ankaufspreis beträgt 360 000 Mk., ferner müssen zwei Beamte auf die Stadt übernommen werden.

Mansfelder Kreise

Eisleben

Streiflichter vom Stahlhelmtag in Hamburg.

Bierseidelschlacht im Stadtpark. — Einen Dampfer zu Neptun befördert. — Beteiligung von Mansfelder Landarbeitern.

Durch die gesamte Rechtspresse gehen die Meldungen von dem „mustergültigen" Verlauf des Stahlhelmtages in Hamburg. Nur Hamburg selbst ist von dieser Mustergültigkeit nicht besonders erfreut. Die große Festwiese im Stadtpark zeigte nach dem Verlassen durch den Stahlhelm ein wüstes Bild. Haufen von Papier bedeckten die riesige Fläche. Scherben von tausenden zertrümmerter Bierflaschen und Bierseidel sind die Ueberbleibsel des großen Frontbiwaks. Stellenweise wurde die grüne Grasnarbe der Festwiese durch angelegte Feuer vernichtet. Noch nie, auch nicht bei den Massenaufmärschen der Hamburger Arbeiterschaft, hat die Wiese ein derartig furchtbares Bild gesehen.

Die feuchtfröhliche Stimmung der Stahlhelmer muß aber ziemlich erheblich gewesen sein. Auf der Dampferfahrt nach Helgoland, die nicht, wie die übrige Reise, kostenlos und daher auch nicht so besucht war, rammte der Dampfer „Grüß Gott" einen kleineren Dampfer, der in den Wellen verschwand. Die Besatzung konnte mit knapper Not noch gerettet werden.

Wirklich „rührend" sind auch die Berichte der Zeitungen vom Abschied der Stahlhelmer aus ihren Heimatsorten. „Da nimmt noch einer innigst Abschied von seiner Liebsten. Rührend ist's. Als ging's in den Krieg, wie damals." So läßt sich das „Eisleber Tageblatt" aus. Dieses Blatt verratet auch, daß die Mansfelder Teilnehmer fast alles Landarbeiter waren. Leider haben diese am meisten unterdrückten und ausgebeuteten Proletarier noch immer ihre Augen gegen alles, was ihnen von ihren Arbeitgebern angetan wird, geschlossen. Von denselben Leuten, die sie zur Arbeit antreiben, werden sie auch im Stahlhelm kommandiert. Das sollte doch diesen Proleten endlich einmal zu denken geben. Solange sie noch in jener trauten Gemeinschaft zu ihren Gutsherren stehen, wird ihre Lage sich nicht um einen Deut bessern. Das „arbeitnehmerfreundliche" Verhalten zeigte sich am treffendsten in einer von dem Reichsverband der deutschen Landwirtschaft und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen auf einer am Sonntag und Montag stattgefundenen Mitgliederversammlung. Dort wurde eine Entschließung angenommen, in der es über die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung wie folgt heißt: „Die weit über das Ziel hinausschießende unsinnige Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung hat wesentlich dazu beigetragen, daß es an Arbeitskräften auf dem Lande fehlt." Hier kämpfen die landwirtschaftlichen Arbeitgeber gegen die im Falle der Arbeitslosigkeit das Existenzminimum gewährleistende Arbeitslosenversicherung. An dieser ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280607-18/fragment/page=0006

messen, sticht die jetzt menschenunwürdige Unterbezahlung der landwirtschaftlichen Arbeiter scharf ins Auge. Die landwirtschaftlichen Arbeiter sollten hieraus aber die notwendigen Lehren ziehen. Sie müssen erkennen, daß sie durch eine Organisierung im Stahlhelm nur ihren berechtigten Interessen im Wege stehen, daß sie dort nichts anderes als weitere Verelendung und Unterdrückung zu erwarten haben.

„Der Mansfelder Kumpel."

Die Kommunistische Partei ist wiederum bemüht, im Mansfeldschen die Einheitsfront der freien Gewerkschaften zu sprengen, nur bedient sie sich diesmal anderer Mittel als in den Jahren 1920 und 1921. Während sie damals eigene wirtschaftliche Organisationen errichtete, will sie diesmal die angeblich „arbeitgeberfreundlichen" Gewerkschaften mit Hilfe kommunistisch gesinnter Arbeiter zu einer wahren „Kampforganisation" umgestalten.

Um die Mansfelder Bergarbeiterschaft für diese neue Methode zu gewinnen, hat die Kommunistische Partei Mitte Mai eine „Betriebszeitung der Bergarbeiter des Mansfeld-A.-G.-Konzerns" (Nr. 1 vom Mai 1928) herausgegeben, mit dem Titel „Der Mansfelder Kumpel". Diese fünfseitige „Betriebszeitung" kann man ruhig als Gipfelleistung der Verleumdung und Verdrehungskunst der kommunistischen Revolverjournalistik, unter Hinzuziehung des üblichen kommunistischen Schimpfwörterlexikons, ansprechen, ohne damit nur einen einzigen kommunistisch gesinnten Arbeiter des Mansfeldschen, der klar und nüchtern denkt, nahezutreten. Wenn in dieser Schmähschrift nicht nur behauptet wird, daß sich „die Lohnpolitik der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer voll und ganz mit den Interessen der Mansfeld A. G. deckt, denn jede Lohnverhandlung habe das bewiesen", sondern auch sogar die gesamte „Gewerkschaftspolitik der sozialdemokratischen Bonzen" als erfolglos und nutzlos hingestellt wird, so zeigt sich am klarsten, daß der Verfasser und seine Helfershelfer unreife wirtschaftspolitische Kindsköpfe sind, und daß die Kommunisten ihre Kampffront nicht gegen die Mansfeld A. G., sondern gegen den Verband der Bergarbeiter richten.

Wie weit damit der Mansfelder Arbeiterschaft gedient ist, haben selbst die „revolutionärsten" Bergarbeiter bei Bestehen der „Union" am eigenen Körper gespürt. Aus diesem Grund sind auch alle kommunistisch gesinnten Bergarbeiter, die praktische Gewerkschaftsarbeit leisten, empört über die Schreibweise der ausgesprochenen Wahlzeitung der kommunistischen Zentrale, weil sie, wie alle anderen Gewerkschaftler, wissen, daß nicht durch Phrasendrescherei und Bekämpfung der eigenen wirtschaftlichen Organisationen Erfolge für die Arbeiterschaft zu erzielen sind, sondern nur durch tatkräftiges, einheitliches und geschlossenes Handeln im und durch den Verband der Bergarbeiter. E. B.

Von einem Auto überfahren wurde in der Nähe der Krughütte der Bergarbeiter K. Klingenstein aus Ahlsdorf. Durch die Lichter eines entgegenkommenden Autos verlor K. die Sicherheit über sein Rad. Von einem von hinten kommenden Auto wurde er erfaßt und überfahren. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er ins Eisleber Knappschaftskrankenhaus eingeliefert.

Unterröblingen a. S. Kalamität in der Wasserversorgung. Zu einer großen Uebung, deren Ziel die Bekämpfung eines Großfeuers im westlichen Teil des Riebeckschen Gutes bildete, wurden am letzten Sonntag die Wehren von Wansleben, Unter- und Oberröblingen, von Amsdorf, Stedten und Erdeborn zusammengerufen. Die Uebung verfolgte neben der Prüfung der Bereitschaft der Wehren den Zweck, die Wasserverhältnisse des Ortes zu prüfen. Es stellte sich heraus, daß diese sehr zu wünschen übrig lassen, und daß das jetzige Leitungsnetz unzureichend ist. Durch Verträge mit der Mansfeld-AG. hofft man, noch in diesem Vierteljahr die Wünsche nach einer neuen Wasserleitung erfüllt zu sehen.

Gerbstedt. Die nächste Parteiversammlung findet schon kommenden Sonntag statt. (Siehe Vereinskalender.)

Gerbstedt. Hohe Preise für Kirschen. Bei dem dieser Tage stattgefundenen Kirschenverpachtungen wurden hohe Pachtpreise erzielt. Das Höchstgebot, 3300 Mk. für den städtischen Anhang, Straße Zabenstedt—Helmsdorf einschl. Heiligenthaler Weg gab Herr Bernhard Holz (Gerbstedt) ab. Holz erhielt den Zuschlag. — Für den Anhang der Kreisstraßen, soweit die Verpachtungen in Gerbstedt stattfanden, gaben an Höchstangebot ab: Straße Gerbstedt—Belleben 830 Mk., Herr Paul Raab (Alsleben), Straße Gerbstedt — Zabenstedt 815 Mk., Herr Otto Hoppe (Zabenstedt), Straße Zabenstedt—Friedeburger Hütte 1640 Mk., Herr Ernst Fügner (Augsdorf), Straße Friedeburg 1110 Mk., Herr Schneidewind daselbst, für den Birnenanhang 100 Mk., derselbe, für den Apfelanhang am Glückhilfschacht 200 Mk., Herr Ferd. Gleichmann (Siersleben).

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Am Freitag Elternversammlung.

Zum drittenmal wird zum Zwecke der Wahl eines Wahlvorstandes für die zu tätigende Elternbeiratswahl eine Elternversammlung nach dem Schulhaus I (Schulgasse) einberufen. Die erste Versammlung konnte wegen zu schwachen Besuches überhaupt nicht stattfinden und in der zweiten waren ganze neun Stimmberechtigte da. Mit einem Stimmenverhältnis 7 zu 2 wurde der Vorschlag unser Genossen gewählt. Dem Wahlvorsteher Genossen Eschke ging aber kurz danach ein Schreiben zu, nach dem die Wahl ungültig sei; eine Begründung war dem Schreiben nicht beigegeben. Höchstwahrscheinlich hat sich Herr Gubalke, nachdem er in der Versammlung so reingefallen war, bemüht, das Ding hintenherum zu drehen. In der Versammlung selbst ist weder von Rektor Kutzner als Versammlungsleiter, noch von einem Teilnehmer auch nur das geringste gegen die Wahl gesagt worden. Aus bestimmten Gründen wollen wir hier nicht näher auf die Vorgänge eingehen. Aber auf alle Fälle ist es Pflicht aller Arbeitereltern, am Freitagabend die Elternversammlung zu besuchen, um dem Herrn Pfarrer zu beweisen, daß die Mehrheit der Wahlberechtigten hinter dem jetzigen Wahlvorstand steht. Zur richtigen Zeit werden wir uns mit der Angelegenheit eingehend beschäftigen, vorläufig ist es Pflicht aller unserer Anhänger, für einen guten Besuch der Versammlung am Freitag zu sorgen.

Lohndrücker gesucht.

„Einige Arbeiter stellt ein. Kühnau." So lautet ein Inserat in der Sonnabendnummer der „Sangerhäuser Zeitung". Hinter diesem scheinbar harmlosen Schriftsatz verbirgt sich ein Stück Klassenkampf, der sogar mit ungesetzlichen Mitteln geführt wird. In den Sangerhäuser Ziegeleien waren Jahre hindurch die Belegschaften nicht organisiert. Die Folge waren ungemein schlechte Arbeitsbedingungen. Bei ungesundester Arbeit mußte regelmäßig weit über den Achtstundentag gearbeitet werden. Die Entlohnung war äußerst gering und hielt keinen Vergleich mit den anderen Berufsgruppen aus. Vor kurzer Zeit haben sich nun die Ziegeleiarbeiter organisiert, darunter auch die Belegschaft der Firma Kühnau (Gutsbetrieb mit Ziegelei) bis wohl auf nur eine Ausnahme. Die Verbandsvertretung versucht nun, den Arbeitstag zu verkürzen und die Löhne zu erhöhen. Herr Kühnau hat nun einfach alle ihm nicht genehmen Arbeiter entlassen und sucht sie durch obenerwähntes Inserat zu ersetzen. Da die Sache dem Fabrikarbeiterverband übergeben ist, wird Herr Kühnau nicht das gewünschte leichte Spiel haben, und wir werden sehen, wer hierbei den Dummen macht. Zu gegebener Zeit werden wir über die Sache berichten, fordern aber jetzt schon die gesamte Arbeiterschaft zur vollsten Solidarität auf.

Bornstedt. Eine sonderbare Art der Seelsorge zeigte unser Herr Pfarrer am vergangenen Mittwoch, als man den Vater unseres Genossen Schorrig zur letzten Ruhe bestattete. Obwohl der Verstorbene noch der Kirche angehörte und somit zu den von ihm zu betreuenden Schäflein gehörte, hielt es der würdige Herr nicht für erforderlich, ihn in seiner Grabrede besonders zu erwähnen. Es war ja auch nur ein armer Prolete, der von Kind auf bis in sein hohes Alter gearbeitet und somit andern zum Reichtum verholfen hatte, während er selbst sich damit begnügte, mit seinen Angehörigen ein kümmerliches Dasein zu fristen. Wenn so einer stirbt, das ist ja weiter kein Verlust für die Angehörigen, der ist gar nicht wert, besonders erwähnt zu werden. Was anders wäre es, wenn er zu den sogenannten „Besseren" gehörte; dann würde man ihm wohl eine Lobrede halten und seine Taten preisen, auch wenn er sein Leben lang keinen Finger krumm gemacht hätte. Die am Grabe versammelten Leidtragen schienen dem Herrn Pfarrer auch nicht besonders zu imponieren: war doch auch so ein „Abtrünniger" unter ihnen. Da nun auch ein ganz Teil Leute Spalier stand, mußte die Gelegenheit ausgenutzt werden (soviel Leute sind nämlich in seiner Gegenwart nicht oft beisammen, auch in der Kirche nicht), den Anwesenden etwas vom „himmlischen" Vater zu erzählen und mit verächtlichen Worten über die herzuziehen, die an diesen „himmlischen" Vater nicht glauben, sondern dem „irdischen", in der Gruft liegenden Vater ihr Gedenken widmeten. Der würdige Vertreter Gottes (der er sein will) hatte den Toten ganz vergessen und verstieg sich immer mehr in seine fanatischen Ausführungen. So behauptete er schließlich noch, daß diejenigen (wie er des öfteren zu bemerken beliebte), die da glauben, daß die christliche Religion nicht mehr in die heutige Zeit paßt, eine solche echte Liebe zu ihrem Vater bzw. ihren Eltern nicht haben, wie die, die im Sinne der christlichen Religion erzogen sind und handelten. (Wir betrachten es als eine unerhörte Anmaßung des Pfarrers, am Grabe, wo ein Teil der Leidtragenden (leider noch immer) der Trostworte des Geistlichen harrt, sich mit Andersdenkenden auseinanderzusetzen, bzw. freidenkende Angehörige des Toten anzugreifen. Pietätvoll kann man ein solches Gebaren absolut nicht nennen. Auf die Frage, ob die Liebe eines freidenkenden Menschen zu seinen Eltern weniger echt sei als die eines sogenannten Christen, wollen wir an dieser Stelle nicht eingehen. Wir könnten aber an Hand von vielen Beispielen dem Herrn Pfarrer das Gegenteil seiner Behauptungen beweisen. Es sei nur noch festgestellt, daß die Grabrede des Pfarrers mit den sonst so gepriesenen Bibelworten: „Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen" und „Vor Gott sind alle Menschen gleich", nichts gemein hatte. Er mag sich in Ruhe überlegen (denn er hat ja viel Zeit dazu), welche Wirkung es hat, bei den Leidtragenden die Trauer um den Verstorbenen zu unterdrücken und den auf eine solche ungerechtfertigte Hetzrede folgenden Aerger derselben auf sich zu lenken. Sein Vorgänger, der die Bibel als „das Buch der Redensarten" bezeichnete, ist gegangen, weil er seinen Haß gegen Andersdenkende nicht zügeln konnte, und der jetzige Bewohner der Pfarre und Prediger vor leeren Bänken mag ruhig so weiter machen. Dann wird er vielleicht in nicht allzu ferner Zeit das gleiche Los wählen, nämlich auf dem schnellsten Wege zu verduften. Wir wünschen ihm schon jetzt „gute Reise"! Die Bornstedter mögen sich überlegen, ob sie einem solchen „Seelenhirten" noch immer ihre Gefolgschaft geben können.

Blankenheim. Selbstmord eines jungen Bergmanns. Hier erschoß sich der 22 Jahre alte Bergmann Kurt Böttcher. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

Lengefeld. Unfall. Beim Holzfahren verunglückte der Schulze Landwirt Hermann Röthel so unglücklich, daß er sich ein Bein in der Hüfte auskugelte und brach. Er wurde nach dem Sangerhäuser Krankenhaus gebracht.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Von der Arbeiterwohlfahrt.

Die letzte Versammlung beschäftigte sich nach Entgegennahme des Kassenberichts für das erste Quartal 1928 besonders mit den Ferienwanderungen während der großen Ferien. Sozialistische Kindergruppe und Arbeiterwohlfahrt werden gemeinsam mehrere Tages- und Halbtagswanderungen veranstalten. Der genaue Plan dieser Veranstaltungen und die eventuellen Kosten für die Kinder werden zu gegebener Zeit noch veröffentlicht. Für Dienstag, den 12. Juni, war ursprünglich als Veranstaltung der Arbeiterwohlfahrt ein Vortrag der Schulrätin Frau Schäfer (Jena) vorgesehen, die über „Die Aufgaben der Frauen und Mütter zur Gesunderhaltung ihrer Kinder" sprechen sollte. Da noch andere Vereine die Rednerin verpflichten wollten, wird das Jugendamt am Mittwoch, dem 13. Juni, in der Aula des Realgymnasiums der Vortrag für alle Interessenten halten lassen. All unseren Freunden, besonders aber den Müttern, möchten wir den Vortrag aufs wärmste empfehlen.

Die Freizügigkeit der Landarbeiter.

Im „Kreislandbund", „Nationale" Tageszeitung für den Kreis Delitzsch, vom 30. Mai d. J. befindet sich folgende Notiz:

„**Beschäftigung landwirtschaftlicher Arbeiter beim Kleinbahnbau.** Auf unsere in dieser Angelegenheit beim Kreisausschuß eingelegte Beschwerde ist vom Provinzialbauamt nachstehende Antwort erteilt worden: Die Firma Becker, Baubüro Delitzsch, ist erneut angewiesen, keinerlei landwirtschaftliche Arbeiter einzustellen und die bezeichneten Arbeiter sofort zu entlassen. Zu der Rechtswidrigkeit des Verhaltens der Kleinbahn gestatte ich mir zu bemerken, daß die Schuld einzig und allein den Unternehmer trifft. Es ist weiter viel einfacher, wie ich früher bereits mal betont habe, der geschädigte Landwirt wendet sich an die Amtsperson, z. B. den Gemeindevorsteher, sucht mit diesem die Arbeitsstelle des bemängelten Arbeiters auf und veranlaßt den Unternehmer, in dessen Abwesenheit den Schachtmeister an Ort und Stelle unter Hinweis auf den Vertrag seiner Firma mit der Kleinbahn, den Arbeiter sofort zu entlassen. Dies schnelle Verfahren wirkt abschreckender als der lange Weg Landwirt — Kreisausschuß — Provinzialbauamt — Firma — Schachtmeister."

So kann doch wohl eine Behörde nun doch nicht verfahren. Es sollte auch dem Provinzialbauamt sowie dem Baubüro in Delitzsch bekannt sein, daß Landarbeiter keine Sklaven sind, sondern nach der Reichsverfassung dieselben Freizügigkeitsrechte genießen wie jeder andere Mensch. Die Ursache, weshalb sehr leicht die Gedanken beim Landarbeiter auftauchen, aus der Landwirtschaft auszuscheiden und sich besser bezahlte Arbeit zu suchen, liegt eben an der niedrigen, unzureichenden Bezahlung aller Landarbeiter. Nicht mit Verfügungen und Zwangsmaßnahmen wird diese Landarbeiterfrage gelöst, sondern durch Bezahlung ausreichender Löhne.

Der fällige Autounfall.

Dienstag abend gegen 8 Uhr wurde bei Jeseritz der Arbeiter Edgar Hiller, Karlstraße 37 wohnhaft, von einem Personenauto angefahren. Das Auto, dem Freiherrn von Pentz gehörig, kam von Leipzig. Auch Hiller fuhr in der gleichen Richtung, allerdings auf der linken Seite. Beim Nahen des Autos wollte er auf die rechte Seite fahren, dabei wurde er vom linken Kotflügel gefaßt und zu Boden geworfen. Sein Fahrrad wurde erheblich beschädigt. Von den Insassen des Autos wurde er nach dem Krankenhause gebracht, wo der Arzt einen rechten Schlüsselbeinbruch feststellte.

Sonderzüge zur landwirtschaftlichen Ausstellung. Um auch den Landwirten aus der hiesigen Gegend Gelegenheit zu geben, die Ausstellung der DLG. in Leipzig zu besuchen, sind am 7., 8., 9. und 10. Juni einige Bedarfszüge eingesetzt worden, die zwischen Eilenburg und Leipzig verkehren und auf allen Zwischenstationen halten. Vormittags wird in Eilenburg 9.09 Uhr ein Zug abfahren, der 9.51 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Leipzig eintrifft. Eine günstige Rückfahrgelegenheit ist 19.55 Uhr Leipzig ab. Der Zug trifft 20.41 Uhr hier in Eilenburg ein. An den beiden letzten Tagen der Ausstellung, am 9. und 10. Juni also, verkehrt außerdem noch ein Spätzug Leipzig—Wittenberg, der 23.55 Uhr hier einläuft.

Empfehlenswerte Firmen

Halle

Otto Kaestner & Co.
Telefon 28624 Halle a. S. Brunoswarte 36
Spedition :: Möbeltransport
Hausspediteure des Verlags Volksblatt u. Nebenbetriebe

DKW-Motorräder
Fabriklager
Johannes Tauscher
HALLE (SAALE), Martinstr. 11
Telefon 29267
Die größte Motorradfabrik Europas

Eilenburg

Emil Glöckner
Eilenburg
Leipziger Str. 68-69 Gegr. 1842
Glas - Porzellan - Steingut
Haus- und Küchen-Geräte

Kauft bei
Fitzek
in Eilenburg
Ihr spart Geld!

Liebenwerda

Edmund Platz
Liebenwerda-Lauchhammer
Fertige Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe
Arbeitsbekleidung • Maßanfertigung

Emil Hänisch
Liebenwerda
Roßmarkt Nr. 4
Kleider- u. Seidenstoffe · Leinen- u. Baumwollwaren · Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion · Wollwaren Zutaten · Kurzwaren · Leib-, Bett- u. Tischwäsche

Die kluge Hausfrau
wählt immer wieder das gute
Kaiser-Auszug-Mehl
der Schloßmühle Bad Liebenwerda

Markt-Drogerie Bockwitz
Inhaber: Willy Donath
Spezialgeschäft f. den gesamten Drogenhandel

Eisleben

Jngen eur
Bernhard Thiele
BMW u. UT Motorräder
Reparaturwerkstatt
Eisleben Sangerhäuser Straße 26

Gesunde Milch ins Volk!
Allen Volkskreisen von Eisleben und Umgegend wird durch den Vertrieb unserer Eilemi-Milch Gelegenheit gegeben, eine erstklassige Qualitätsmilch in ihren Haushaltungen einzuführen — Eilemi-Milch stammt aus nur gesunden Viehbeständen, die einer ständigen tierärztlichen Kontrolle unterstehen, sie wird nach den neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften in unserem aufs neuzeitlichste eingerichteten Betriebe behandelt, doppelt gereinigt, dauerpasteurisiert und tief gekühlt, sie unterliegt in unserem eigenen Betriebslaboratorium einer steten bakteriologischen und chemischen Kontrolle. Tägliche Untersuchungen auf Fett, Schmutz und Säuregehalt. — Darum verlangt:
Eilemi-Milch aus dem Milchhof Eisleben
Ueberall erhältlich — Besichtigung des Milchhofes nach Ostern jedermann gestattet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280607-18/fragment/page=0007

Kreis Torgau

Dommitzsch. Filmvorträge. Auf Veranlassung des Magistrats und der Orts- und Landkrankenkasse für die Kreise Torgau sprachen der Kreisarzt Dr. Busch (Torgau) und Dr. Brodow am Montag und Dienstagabend im Hotel „Roter Hirsch“ über Geschlechtskrankheiten und deren Folgen, Verhütung und Bekämpfung. Durch Vorführung des ausgezeichneten Lehrfilms „Falsche Scham“ wurden die Ausführungen, die von den zahlreichen Besuchern mit vollem Interesse aufgenommen wurden, unterstützt. Zum Schluß wurden durch die genannte Krankenkasse das gleiche Thema betreffende Broschüren verteilt, um noch weiter durch Aufklärung zur Hebung der Volksgesundheit beizutragen.

Kreis Wittenberg

Akt Solidarität.

Die Arbeiterschaft der Ziegelei „Maxhütte“ in Greudnitz (Kreis Wittenberg) befindet sich noch immer im Streik. Die Firma versucht nun Arbeitswillige aus den Gegenden von Eisleben und Thüringen heranzuziehen. Von einem Transport, der aus Eisleben kam, sind sofort wieder sieben Kollegen auf Kosten der Zahlstelle des Fabrikarbeiterverbandes abgereist, während vier Personen unter Bedeckung des Inhabers Heinemann (Halle, Seidlitzstraße), des Meisters und der heiligen Hermandad zur Arbeitsstelle marschierten. Wir bitten nochmals, dafür zu sorgen, daß der streikenden Arbeiterschaft nicht in den Rücken gefallen wird. Zuzug ist auf alle Fälle fernzuhalten.

Die „Pretzscher Zeitung“ wird zur Republik bekehrt.

In Pretzsch a. d. Elbe erscheint die „Pretzscher Zeitung“, die sich am Kopf stolz als „Amtliches Veröffentlichungsblatt Staats- und Städtischer Behörden bezeichnet. Dieses Blatt gefiel sich darin am Kopf ein großes monarchistisches Wappenbild zu zeigen, mit Königskrone, Reichsapfel und Szepter, wie solches unter der Monarchie bei allen amtlichen Kreisblättern beliebt war. Die Republikanische Beschwerdestelle Berlin befaßte mit dieser Sache den zuständigen preußischen Landrat in Wittenberg, der allerdings mehrfach eingreifen mußte, weil das Blatt sich von dem Kopfbild nicht trennen konnte.

Nunmehr trägt seit dem 19. Mai 1928 und gemäß amtlicher Mitteilung des Landrats in Wittenberg an die Republikanische Beschwerdestelle die „Pretzscher Zeitung“ am Kopf einen Eichbaum, das Wahrzeichen der Stadt Pretzsch.

Bad Schmiedeberg. Ein Rumpfparlament? Das Stadtparlament hatte sich — wie erinnerlich — Anfang April 1928 selbst aufgelöst. Es war eine mehrfache Feststellung der Ersatzmänner notwendig, da diese immer wieder eine Annahme ihres Mandates ablehnten. Jetzt sollen sich doch noch aus den Restbeständen der Listennachfolger einige Kandidaten zur Verfügung gestellt haben, so daß die zur Beschlußfähigkeit vorgeschriebene Zahl gerade erreicht würde. (9 von 16 Sitzen). Arbeitsfähig dürfte wohl ein solches Rumpfparlament nicht sein — dafür aber wohl um so interessanter, da dann der völkische Führer Stawenow und der deutschnationale Führer Thiele, seines Zeichens Fabrikmaler in den Keramischen Werken (also ein Arbeiter), dem Stadtparlament angehören würden.

Kreis Liebenwerda

Bockwitz. Vom Gemeindebad. Das Gemeindebad gilt als eröffnet. Als vertretungsweise zum Bademeister und Bootsverleiher wurde der Pensionär Hensel bestellt. Die Gemeindeverwaltung hatte sich bekanntlich schon in den Vorjahren die Hebung des Badebetriebes usw. sehr angelegen sein lassen. An dem Nordufer, das z. B. im Vorjahr planiert, abgesetzt und mit Gras bepflanzt wurde, sind Tausende von Mark angewendet worden. Ein starker Regen zerstörte teilweise die neue Arbeit. Die am Fuße des Bades gegen die Abspülung der Sandmassen eingezogenen Betonplatten sind ebenfalls durch das Winterhalbjahr hindurch von dem scharfen Wasser aufgelöst und unterspült worden, so daß wiederum neue eingesetzt werden mußten. Auch die im Vorjahre bei dem Hochwasser der Elster gebrauchten Boote sind einem Neuanstrich unterzogen worden. Wie lange? Fest steht eins: Das Bad wird noch Unsummen verschlingen. Eine Rentabilität dem gegenüber ist nicht gewährleistet. Eine noch zu lösende Frage für die Gemeindevertretung über dieses Uebel. Wer zerhaut den gordischen Knoten?

Grünewalde. Eine wichtige Sitzung der Gemeindevertretung findet am Sonnabend, dem 9. Juni, abends 8 Uhr, im bekannten Lokal statt. Es ist unter anderem Stellung zu nehmen zur Wasserversorgung der Gemeinde. Die Sitzung ist öffentlich.

Grünewalde. Wann kommt der Schulneubau? Die Verhandlungen über den Schulerweiterungsbau scheinen eine bestimmtere Gestalt anzunehmen. Eine grundsätzliche Ablehnung hinsichtlich der Kostentragung besteht bei den Mitverpflichteten, Siedlungsgesellschaft Glück auf und Mitteldeutsche Stahlwerke, nicht mehr. Die Kostenanteile werden durch die Regierung, Abteilung für Kirchen und Schulen in Merseburg, festgesetzt werden. Es ist damit zu rechnen, daß nach Abschluß der Verhandlungen im Jahre 1929 mit dem Bau begonnen werden kann. Es ist dies auch nötig, da nach der aufgestellten Statistik in etwa drei Jahren die Kinderzahl um 80 bis 100 gestiegen sein wird und 330 bis 340 Kinder alsdann in vier Klassenräumen nicht unterrichtet werden können.

Grünewalde. Wassermangel macht sich in einzelnen Teilen des Ortes seit einiger Zeit empfindlich bemerkbar. Zwei umfangreiche Wasserschächte werden in der Koyna, nahe der bebauten Ortslage von Grünewalde, von der Grubenverwaltung erbaut. Es steht zu befürchten, daß nach Inbetriebnahme der beiden Schächte die bis jetzt noch wasserführenden Gebirge trockengelegt und damit der ganze Ort ohne Wasser sein wird. Hieraus können sich die größten Schwierigkeiten entwickeln. Es muß Aufgabe der Gemeindebehörde sein, hierauf rechtzeitig ihr Augenmerk zu richten. Die Frage einer anderweitigen Wasserversorgung der Gemeinde als bisher wird in allernächster Zeit aus dem Stadium der Erwägungen in das Stadium der praktischen Verwirklichung übergeleitet werden müssen.

Jugendbewegung.

Oßmünde-Schwoitsch-Gröbers.

Programm für Juni.

8. Juni: 18. 9 Uhr Abfahrt nach Halle, Besuch des Jugendheims Klosterstr.
9. Juni: 20 Uhr bei Meyer (Schwoitsch) Lieder- und Spielabend.
10. Juni: Treffen 14 Uhr in Schwoitsch zur Wanderung nach der Aue.
14. Juni: 20 Uhr Abendwanderung (Schwoitsch).
16. Juni: 20 Uhr bei Meyer (Schwoitsch) Vortrag des Genossen Stengel (Halle): „Was ist der Sozialismus? Seine Entstehung, Entwicklung und Ziele.“ Aussprache.
17. Juni: 12.51 Uhr Abfahrt nach Halle: Besuch des Saaletales.
21. Juni: 20 Uhr bei Meyer (Schwoitsch) Lieder- und Spielabend.
23. Juni: 20 Uhr Nachtwanderung und Sonnenwendfeier.
24. Juni: Reichsarbeitersporttag: Beteiligung an der Veranstaltung des Turnvereins Gröbers.
30. Juni: 20 Uhr bei Meyer (Schwoitsch) Vortrags- und Liederabend.
1. Juli: 13 Uhr Abmarsch in die Aue (Ermlitz—Schkeuditz).
5. Juli: 20 Uhr Treffen zur Abendwanderung.
7. Juli: 20 Uhr Monatsversammlung bei Meyer (Schwoitsch).

Jungsozialisten Oßmünde-Schwoitsch-Gröbers.

6. Juni: Treffen der Jungsozialisten um 20 Uhr in Schwoitsch.

Monatsprogramm der Arbeiterkinderfreunde für Juni.

9. Juni: 18.30 Uhr bei Meyer (Schwoitsch) Lieder-, Tanz- und Spielabend.
10. Juni: 14 Uhr Treffen in Schwoitsch zur Wanderung nach der Aue.
16. Juni: 18.30 Uhr bei Meyer Bastel- und Lesestunde.
23. Juni: 18.30 Uhr bei Meyer Tanz- und Spielabend.
24. Juni: Beteiligung am Reichsarbeitersporttag bei Turnverein Gröbers.
30. Juni: 18.30 Uhr bei Meyer Lese- und Liederabend.
1. Juli: 13 Uhr Abmarsch in die Elsteraue.
7. Juli: 18.30 Uhr bei Meyer Spiel und Tanz (bei schönem Wetter im Freien).

Jungsozialisten Delitzsch.
Veranstaltungen im Juni.

Montag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, Jugendheim, Vortrag des Gen. Franz Jahn (Leipzig), anschließend Mitgliederversammlung. Montag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, Jugendheim, Vortrag des Gen. Horst Berens (Leipzig) über „Die amerikanische Arbeiterbewegung“, I. Teil. Sonntag, den 24. Juni, fahren wir zur Gaukonferenz der Jungsozialisten nach Halle. Abfahrt Sonntag morgen 5.15 Uhr, Sorauer Bahn. Montag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, Jugendheim, Vortrag Gen. Rudolf Bohlen (Leipzig) über „Sozialismus und Bolschewismus“.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales u. Kommunalpolitik: i. V. A. Wielepp; für Gewerkschaftliches und Provinz Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Walter Künne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Große Märkerstr. 6/7.

Unser großer
Verkauf
der wohlfeilen weißen
WERBE-WOCHEN
der rühmlichst bekannten Hausfrauentuche ohne Füllappretur
Treffer und Magnet
sowie in weißen Waren und Aussteuerartikel dauert bis zum **15. Juni** ununterbrochen an.
Wir bitten Sie, uns möglichst in den Vormittagsstunden zu besuchen, da es uns nachmittags infolge größeren Andrangs vielleicht nicht immer möglich ist, Sie in gewohnter aufmerksamer Weise bedienen zu können.
Otto Dobkowitz Merseburg Leuna

ATA fegt den Schmutz hinweg!
Ata ist preiswert und gut!
Ata ist das gute Scheuermittel.

Für Sänger-, Turner-, Schützen-, Radfahrer-, Bergleute- u. Feuerwehr-Feste empfehle:
Garten- u. Saal-Dekoration.
sowie
Kinderfest-Artikel, Papier-Laternen Fackeln, Fahnen, Feuerwerk usw.
In Riesenauswahl zu bekannt billigsten Preisen
Albin Hentze
Halle a. S., Schmeerstraße 24.

Badehauben Badeschuhe
in reicher Auswahl bei
M. Winkler
Glauchaer Str. 27

Lumpen
sowie alle Rohprodukte kauft 3510
Ph. Schwabach
Raffineriestr. 44

Der moderne Kinderwagen
fahrbequem, unfallsicher, elegant und preiswert.

Kinderwagen	Kinderstühle
Klappwagen	Kindertische
Stubenwagen	Selbstfahrer
Kinderbetten	Bubi-Räder
Schutzgitter	Roller

2572
Verdecks werden in eigenen Werkstätten geschmackvoll ausgeschlagen, garniert und neu überzogen
Entgegenkomm. Zahlungsbedingungen
Bettenhaus Bruno Paris
Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt u. Kl. Ulrichstr. 2, Eing. Kanzleigasse
Erstes und größtes Kinderwagen- und Bettenspezialgeschäft der ganzen Provinz. Anfuhr nach auswärts durch eigenes Auto o. Transportbeschädigung

Auch im **Juni**
Seefische täglich frisch!
Freitag ein Kühlwaggon Qualitätsware!

Große Ulrichstraße 58, Bernburger Str. am Reileck, Steinweg 30a (Rannisch. Platz) Weißenfels, Jüdenstr. 1

Kabeljau o. Kopf, mittel	Pfd. 25
Kabeljau ohne Kopf, groß	Pfd. 35
Schellfisch ohne Kopf, groß	Pfd. 35
Goldbarsch ohne Kopf	Pfd. 35
Seelachsfilet ohne Haut und Gräten	Pfd. 50
Goldbarschfilet ohne Haut und Gräten	Pfd. 70
Bratschollen	Pfd. 35
Knurrhahn Pfd. 30, -filet	Pfd. 60
Finkhecht, 2—5pfündig	Pfd. 95

Ferner:
Täglich frische Räucherwaren
Besonders zu empfehlen:
ff. geräuch. Makrelen ½ Pfd. 35
Fette zarte Bücklinge, Goldbarsch ½ Pfd. 35
ff. geräuch. Seelachs ½ Pfd. 30
Ferner für Ausflug, Sport und Reise
Riesenauswahl in Oelsardinen, Fischkonserven und Marinaden
beste Ware zu billigen Preisen
Neue Matjesheringe
Stück 15 20 25 und 30

Eilenburg

Versammlungs-Anzeigen.
Arb.-Wohlfahrt und Frauengruppe. Sonntag, den 10. Juni, Ausflug nach Hohburg. Treffen 9 Uhr am Bahnhof. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.
Holzarbeiterverband. Freitag, 8. Juni, 20 Uhr in der „Stadthalle“ (Veranda) wichtige Mitgliederversammlung. Stellungnahme zur Einführung der Invalidenversicherung. Aufstellung eines Delegierten zum Gewerkschaftskongreß. Kartellbericht. Zahlreicher Besuch wird erwartet. 3583
SPD. Nächste Versammlung Freitag, den 15. Juni, mit Referat des Reichstagsabg. Richard Krüger (Merseburg).
SAJ. Sonnabend, den 9. Juni, 19—21 Uhr, Körperschulung in der Turnhalle der Bergschule. Sonntag, den 10. Juni, Fahrt nach Wermsdorf. — Mittwoch, 13. Juni, Vortrag des Gen. Reuper.

Farben, Lacke Pinsel
empfiehlt billigst
Adler-Drogerie
Fritz Weber, Leipziger Straße 23

Sommerfrische Rohrbach (Lindenhf.)
b. Schwarzb. (Thür. W.), herrl. Gebirgslage, dir. am Wald. Täglicher Pensionspreis 4,50 Mk. b. gut. Verpfl. Postautoverbdg. Bes. Kurt Keilhau.

Werbt neue Leser!!

Mäntel : Kleider
stets das Neueste.
MÜLLER
(Gülsdorf Nachfolger)
Leipziger Straße 52. 2781

Sie kaufen
den schönsten Anzug
am billigsten
nur bei **Meyerstein**

Gute Schuhwaren
aller Art in den modernsten und gangbarsten Formen.
Marke „Wolko“
Einheitspreis für Damen und Herren
8,75 10,75 12,75 14,75
Hermann Wilke, Bergstr. 81.

1234
Wo Schuhe
gut und billig? In
Franz Werners Schuhwarenhaus!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280607-18/fragment/page=0008

Bezirkstreffen der Baugewerksjugend

Am Sonnabend und Sonntag fand in Wernigerode ein Treffen für die Jugend des Baugewerksbundes aus dem Bezirk Sachsen-Anhalt statt. Die Teilnahme war sehr gut; rund 500 Jungmannen vom Bau hatten die bunte Stadt am Harz aufgesucht. Dazu kamen noch „Alte" in großer Zahl und eine starke Beteiligung der Wernigeröder Arbeiterschaft. Mit Fug und Recht kann gesagt werden: die Harzstadt stand am Sonnabend und am Sonntag im Zeichen des Bezirkstreffens der Baugewerksjugend.

Am Abend fand im Gewerkschaftshaus „Monopol" ein Begrüßungsabend statt. Der große Saal war gedrängt voll. Diese Massenteilnahme hatte die Verwaltung des Gewerkschaftshauses von vornherein in Rechnung gestellt. Nur vor der Bühne ein paar Tische, sonst aber Stuhl an Stuhl in drangvoller Enge. Während draußen im Garten die beiden Reichsbannerkapellen Halberstadt und Wernigerode vor den vielen, die im Saal keinen Platz fanden, konzertierten, hielt im Saal unter dem brausenden Beifall der Festteilnehmer der Bezirksleiter Julius Koch die Festansprache. Er führte etwa folgendes aus:

Schon in der Vorkriegszeit war die Leitung des deutschen Maurerverbandes bestrebt, die Lehrlinge zu organisieren. Aber erst nach der politischen Umstellung im Jahre 1918 fielen die Schranken. Der Aufbau der Jugendabteilungen konnte sich vollziehen. Von Jahr zu Jahr ist es vorwärts gegangen. Der erste Jugendverbandstag in Hamburg im Jahre 1924 konnte feststellen, daß 10 000 Jugendliche dem Baugewerksbund angehörten; 1927 auf dem Jugendverbandstag in Tännich waren 21 000 Mitglieder vertreten. Der Bezirk Sachsen-Anhalt steht mit in Reih' und Glied; 21 Jugendabteilungen haben ihre Mannen zu diesem ersten Treffen aufgeboten. Eifrig wurde in den Baugewerkschaften zu diesem Jugendtreffen gerüstet.

Nach einer Begrüßungsansprache des Vertreters des Magistrats, des Bürgermeisters Reichardt, kam der gesellige Teil. Das Arbeitersportkartell hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Seine Vorführungen lösten wahre Begeisterungsstürme aus.

Im Anschluß an die Aufführungen wurde ein Fackelzug veranstaltet, zu dem sich in der Umgegend des Westerntors eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge eingefunden hatte.

Am Sonntagmorgen setzte ein lustiges Treiben in der Stadt ein. Die Reichsbannerkapellen zogen mit Marschmusik zum Wecken durch die Stadt. Während die Jugendleiter zu einer Konferenz zusammentraten, in der Knöß vom Bundesvorstand ein instruktives Referat hielt, das zu den einzelnen Lehrlingsfragen Stellung nahm und vom Vertreter des Reichsjugendleiters, Albert, nach kurzer Aussprache noch ergänzt wurde, zogen die Jungmannen zur Gymnasial-Turnhalle, um die Ausstellungsarbeiten in Augenschein zu nehmen.

Punkt 12 Uhr beförderte dann ein Sonderzug 650 Teilnehmer nach Bahhof Hasserode. Von hier aus ging es zunächst in geschlossenem Zuge ins Rennetal. Hier entwickelte sich ein lebhaftes Treiben. Zu Hunderten waren die Arbeiterfamilien aus Wernigerode schon vorausgeeilt, um mit dabei zu sein. Noch war denn auch die Lagerung der Teilnehmer nicht abgeschlossen, als ein Heulen, Zischen und Sausen in den Bäumen zwischen den Felstrümmern einsetzte, durch die sich der Teufel in seiner greulichen Gestalt Bahn brach. Das klang so schauerlich, daß einige ängstliche Kinder erst nach langen Bemühungen wieder beruhigt werden konnten. In formvollendeter Weise hielt dann aber der Berggeist seine Predigt, hoch oben auf einem Felsstück thronend. Zischend verschwand der Teufel, um den tanzenden Nixen Platz zu machen. Alsdann zum Schluß zwei reisende Jungmaurer auf dem Spielplatz erschienen und dem Berggeist ihre Wünsche vortrugen, war der Gipfel des fröhlichen Spiels erklommen.

Schmetternd setzte die Musikkapelle ein. Ueberall lösten sich die Reihen. Immer weiter ging es hinein in die Berge, zum Ottofels, zum Brocken, zu anderen Zielen. Kein Halten mehr. Jeder wollte nicht nur vieles, sondern alles sehen, was der Harz zu bieten hat. Nicht die Hälfte der Jungmannen, die den Sonderzug mittags verlassen hatten, kehrte abends wieder zurück. So mancher sachkundige Führer hatte längst festgestellt: Da oben, tief im Walde, befindet sich eine Schutzhütte, da können wir Rast halten, und dann weiter. Beim Sonnenaufgang müssen wir auf dem höchsten Gipfel, dem Brocken, sein.

Wer es irgend möglich machen konnte, hatte sich auch den Montag noch frei gehalten. Der Wettergott war gnädig. Erst in den späten Abendstunden des Montag setzte ein leichter Regen ein.

Das erste Jugendtreffen der Jungmannen vom Bau ist so glänzend verlaufen, daß sicher sehr bald Stimmen laut werden für einen zweiten Aufmarsch.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Im Baugewerbe hat zwar auch die Maschine schon Einzug gehalten, aber die Arbeit verlangt im wesentlichen noch die Hand und ihre Geschicklichkeit. Es ist zweifellos das Gewerbe, in dem die Arbeit am allerwenigsten mechanisiert ist. Die Gewerkschaft sieht deshalb auch darauf, daß sich ihre Lehrlinge handwerkliches Wissen und handwerkliche Geschicklichkeit aneignen. Tüchtige Arbeiter halten auf guten Lohn, das ist eine alte Erkenntnis der Gewerkschaftler. Der Baugewerksbund veranstaltet deshalb Bauabende für seine Lehrlinge. Unter sachverständiger Leitung beschäftigen sich die Jugendlichen mit dem Handwerk, das ihnen einmal ihr Brot geben soll. Da wird entworfen, gezeichnet und konstruiert. Und nachher muß die praktische Ausführung folgen. Sie bauen selbstverständlich keine Häuser aus Mauersteinen, aber aus winzigen Bausteinen, die aus Kork geschnitten sind, errichten sie Modelle, untersuchen damit, ob das Gezeichnete und Erdachte auch praktisch zu gestalten ist. So entstehen Pfeiler, Treppen, Fensterbrüstungen, Portale, Schornsteinanlagen usw.

In Wernigerode waren Lehrlingsarbeiten dieser Art ausgestellt. Eine stattliche Zahl war zusammengekommen. Die Bezirksleitung hatte, um die Lehrlinge anzuspornen, einen Wettbewerb veranstaltet. Den ersten Preis erhielt Richter (Halle). Weiter erhielten Preise: Kläger, Ringe, Gerecke, Schulze aus Magdeburg, Kreuzberg, Böhlert, Schmidt aus Schönebeck, Burgdorf und Eilert aus Wernigerode, Tangermann (Staßfurt), Kranz (Bitterfeld), Holland (Halberstadt), Brömme (Halle), Wunderling (Dessau).

Der Marmorarbeiterstreik beendet.

Nachdem schon vor einiger Zeit der Streik bei der Firma Schulze (Inhaber Brassard) beendigt worden war, ist er auch bei der zweiten beteiligten Firma Gellert vor einigen Tagen abgebrochen worden. Der Kampf war erfolglos, da sich bei beiden so viel Arbeitswillige fanden, daß die Betriebe aufrechterhalten werden konnten. Bei der Firma Gellert ist ein großer Teil der Streikenden nicht wieder eingestellt worden, da sich der Inhaber weigerte, die Rausreißer wieder zu entlassen.

Tarifkündigungen in der Konfektion.

In der Herren- und Knabenkonfektion sowie in der Gummikonfektion sind die bestehenden Lohnabkommen gekündigt worden, und zwar für die Herren- und Knabenkonfektion mit Ablauf vom 30. Juni, für die Gummikonfektion um eine Woche später. Gefordert wurde eine Lohnerhöhung von ca. 25 Prozent für die Akkordlöhne und 30 Prozent für die Zeitlöhne; ferner für die Frauenlöhne eine Erhöhung der Prozentsätze, nach denen ihr Lohn von dem Männerlohn berechnet wird. Schließlich wurden verschiedene Anträge gestellt, die sich auf die Akkordberechnungslöhne und deren Anwendung beziehen, sowie Forderungen für die tarifliche Bezahlung der Arbeiten an Spezialmaschinen im Zeit- wie im Teilakkordlohn.

Für die Gummikonfektion haben die Lohnforderungen das gleiche Ausmaß, denn die beiden Tarife gehen immer konform. Die Höhe der Forderungen ist besonders dadurch bedingt, daß die Löhne der genannten Branchen dauernd gegenüber den Löhnen anderer Berufe zurückblieben. Auch ist das letzte Lohnabkommen wesentlich länger befristet worden, als es die Arbeiterschaft wollte.

Der Lederarbeiter-Verband.

Der Jahresbericht des Deutschen Lederarbeiterverbandes, der soeben erschienen ist, zeigt eine günstige Entwicklung des Verbandes. Die Mitgliederzahl nahm um rund 2000 zu. Die Lohn- und Tarifbewegungen waren entsprechend der besseren wirtschaftlichen Konjunktur im Jahre 1927 bedeutend zahlreicher als im Vorjahr; insgesamt führte der Verband 157 Bewegungen, davon 153 zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und 4 zur Abwehr von Verschlechterungen. Von den Angriffsbewegungen waren 5 Angriffsstreiks; die übrigen Bewegungen wurden ohne Arbeitseinstellung erledigt. Durch die Lohnbewegungen wurden 1 Reichstarif, 8 Bezirkstarife und 13 Ortstarife abgeschlossen. Von diesen 22 Tarifverträgen wurden 18 durch Verhandlungen und 4 durch Schiedsspruch der Schlichtungsinstanzen abgeschlossen. Am Jahresschluß bestanden insgesamt 46 Tarifverträge für 847 Betriebe mit 43 404 Beschäftigten, die vom Lederarbeiterverband abgeschlossen waren.

Die Einnahmen im Jahre 1927 betrugen 1 295 996 Mark — davon 1 237 705 Mk. aus Beiträgen —, die Ausgaben 1 033 944 Mk. Das Gesamtvermögen bezifferte sich am Jahresschluß auf 541 159 Mk. Diese Zahlen beweisen, daß der Lederarbeiterverband die Interessen der Mitglieder mit allen zur Verfügung stehenden Kräften wirksam vertreten hat.

Anderen Ländern ein Vorbild.

Luxemburg hat alle 25 Uebereinkommen ratifiziert, die bisher von den Internationalen Arbeitskonferenzen aufgestellt wurden. Es nimmt in bezug auf die Zahl der Ratifikationen nun die erste Stelle unter allen Staaten ein.

Textilarbeiterstreik in Polen. In Bialystok ist ein Streik der Textilarbeiter ausgebrochen. Die Lohnforderungen wurden von den Industriellen nicht berücksichtigt. Auch in Lodz droht der Ausbruch eines Streiks. Die Regierung will vermittelnd eingreifen, doch wollen beide Parteien von einem Schiedsgericht nichts wissen.

Rundfunk-Programme

Leipzig (Welle 365,8).

Freitag: 14.30 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 15.00 Uhr: Konzert. 16.00 bis 18.30 Uhr: ebertragung vonll 15.00 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 19.00 Uhr: Photographischer Lehrgang für Amateure. Frau M. Fimmen-Lindig: „Entwickeln und Kopieren." 19.30 Uhr: „Geistiges Naturerleben." Dr. Rolf Engert: „Das Erlebnis des Meeres." 20.00 Uhr: Wetterdienst. 20.15 Uhr: „Das Nürnbergisch Ei." Schauspiel von Walter Harlau. 22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.15 bis 24.00 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Freitag: 12.00 Uhr: Prof. Dr. Lampe und Dr. Alfred John: „Geographische Zwiegespräche. Durch die Wüste Juda hinab zum Jordantal und zum Toten Meer." 14.30 Uhr: Kinderstunde. 15.00 Uhr: Dr. Hebben und Gustav Hochstetter: „Vorsicht beim Baden." 15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16.00 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 16.30 Uhr: Felix Stiemer: „Das junge Deutschland." 17.00 Uhr: Uebertragung von Leipzig. 18.00 Uhr: Dr. Tamm: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Lebensversicherung." 18.30 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55 Uhr: Schuldirektor Mayer: Technische Physik. 19.20 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 20.00 Uhr: Chefredakteur Sternrubarth: „Woher stammt die Zeitungsnachricht?" 20.30 Uhr: Hauptmann a. D. Wulf-Bley: „Flugzeug und Luftschiff im Weltverkehr.: Das Flugzeug als Verkehrsmittel." 21.00 Uhr: Prof. Dr. Rawitz: „Wale und Walfang."

20. Stiftungsfest der Turnabteilung Teicha

Bei dem diesjährigen Sportfest hatte der Wettergott einen sonnigen Tag beschert. Schon am Sonnabendabend strömte alles, geweckt von den Märschen der Oppiner Spielleute, nach dem „Roten Haus", welches fast überfüllt war. Der Abend war eine gelungene Werbung für die freie Sportsache. Schöne schilderte in einer Ansprache die Kämpfe des Vereins von der Gründung bis auf den heutigen Tag, die Stellung zu den Bürgerlichen, er gedachte aller im Weltkriege gefallenen Mitbegründer und ermahnte die Jugend, Sport zu treiben unter dem Motto: „Krieg dem Kriege." Alle Darbietungen des Abends zeigten gutes Können und fesselten von Anfang bis Ende. Die Mitbegründer Schöne und Kümmel wurden durch Beck vom Gruppenvorstand geehrt.

Am Hauptfesttag, der mit einem Wecken eröffnet wurde, fanden vormittags leichtatletische Wettkämpfe statt, wobei trotz der schlechten Platzverhältnisse gute Resultate erzielt wurden. Der Nachmittag wurde mit Umzug, Freiübungen und Ballspielen ausgefüllt. Der Besuch der Gruppenvereine hätte ein besserer sein können. Die Resultate waren:

Fünf-Kampf: Mitglieder: 1. Albert Graupner (Tv. Oppin) 220 P. 2. Paul Brode (Fußballabteilung Teicha) 191 P. Jugendliche: 1. Otto Henze (Turnabteilung Teicha) 350 P. 2. Otto Wolf (Turnabteilung Teicha) 3446 P. Stafette 1250 Meter: 1. Fußballabteilung Teicha 3:20 Min. 2. Turnabteilung Teicha 3:27 Min. 5-Kilometer-Lauf: 1. Ewald Jung (Tv. Krosigk) 18:07 Min. 2. Willy Ritter (Fußballabteilung Teicha) 18:38 Min.

Stadion Halle.

In der letzten Kartellsitzung in Halle war die Besorgnis aufgetaucht, daß die Bauarbeiten auf dem Stadion die Durchführung der sportlichen Veranstaltungen gefährden könnten. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, trifft das nicht zu. Sowohl Stadion wie Minervaplatz werden namentlich für den Reichsarbeitersporttag noch voll zur Verfügung stehen. Im weiteren Verlauf des jetzigen Bauprojektes bleibt das eigentliche Stadion von baulichen Veränderungen unberührt.

Arbeitersportkartell Gr.-Kayna.

In der letzten Sitzung des Arbeiter-Sportkartelles Groß-Kayna wurde die Tagesordnung in sachlicher Weise erledigt. Für die Jugend- und technische Leitung wurden Hans Rudloff und Hermann Bräutigam gewählt. In der weiteren Verhandlung wurde von den Delegierten das Verhalten der Gebrüder Blume (Frankleben), welche Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität" waren, aber jetzt infolge eines eigenen Geschäfts für den Arbeitersport nichts mehr übrig haben, gemißbilligt.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. Bezirksschule (Turnerinnen). Wichtige Gründe zwingen, die nächste Lehrstunde auf Sonntag mittag 13½ Uhr zu verlegen. In Anbetracht des Bezirksfestes ist es Pflicht jeder Genossin, pünktlich zu erscheinen.

E. Krüger, W. Parade.

6. Bezirk. Leichtathletik. Ausschreibung für das Bezirksfest am 7. und 8. Juli in Schkeuditz: **A-Klasse: Fünfkampf:** 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Diskus, Kugelstoßen, Hochsprung. **Einzelkämpfe:** 100-, 400-, 1500-, 5000-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Speer, Diskus, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung. **Stafetten:** 4×100, 3×1000, Schweden, Olympische. **B-Klasse: Fünfkampf:** 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung, Schleuderball. **Einzelkämpfe:** 100-, 800-, 3000-Meter-Lauf, Weitsprung, Diskus, Kugelstoßen. **Stafetten:** 4×100-Meter, Schweden. **Jugend (Jahrgang 10/11): Dreikampf:** 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen. **Einzelkämpfe:** 100-, 1000-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Speer, Diskus, Hochsprung, Weitsprung. **Stafetten:** 4×100 Meter. **Jahrgang 12/13: Dreikampf:** 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung. **Stafetten:** 4×100 Meter. **Sportlerinnen: Dreikampf:** 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung. **Einzelkämpfe:** 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Diskus, Weitsprung. **Stafetten:** 4×100 Meter. **Sportler über 31 Jahre: Dreikampf:** 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung. Meldeschluß: 10. Juni. Nachmeldungen werden nicht angenommen. Beginn der Mehrkämpfe am 7. Juli, 16 Uhr; Einzelkämpfe 8 Juli, 7 Uhr. Meldungen an Fr. Fleischhauer, Halle, Forsterstr. 23.

Gruppenturnfest der 3. Gruppe des 6. Bezirks (Eisdorf). Sonntag, den 10. Juni, findet das diesjährige Gruppenturnfest in Eisdorf mit folgendem Programm statt: Sonnabend, den 9. Juni: Zapfenstreich und Kommers. Sonntag früh 6 Uhr: Wecken. Mittags 11 bis 12 Uhr: Kampfrichtersitzung; 12 bis 1 Uhr: Empfang der Vereine. 1.30 Uhr: Antreten zum Umzug. 2 Uhr: Antreten aller Wetturner zu den Freiübungen. Anschließend Wettkämpfe. Die Vereine haben restlos teilzunehmen. Nur geschlossenes Auftreten sämtlicher Arbeitersportler kann die Bewegung vorwärtstreiben. Pünktliches Erscheinen!

Franz Stöber, Gruppenvorsitzender.

6. Bezirk. Spielleute. Es haben die einzelnen Züge bis zum 17. Juni an Sportgenosse Schneider zu melden: 1. Wieviel Flötisten beteiligen sich an den Konzerten zum Bezirksfest? (Sonnabend.) 2. Die Teilnehmerzahl überhaupt am Bezirksfest. (Quartiere.) — Zum Konzert kommen folgende Stücke in Frage: „Frei Weg", „Minzonetta" und ein Konzertwalzer von Beißengroll. Die Noten können von Schneider entnommen werden. Es kommt 1., 2., 3. und 4. Stimme in Frage. Es wird aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch die unteren Stimmen mit gelernt werden müssen. J. A.: Paul Hennicke.

Kampfrichtervereinigung der Wassersportler. 6. Bezirk. Zum Schwimmfest des Arbeiter-Wassersport-Vereins Böllberg am Sonntag, 3 Uhr, haben folgende Kampfrichter zu erscheinen: Vom Freien Wassersportverein Herbert Heinisch, Fritz Römer, Wilhelm Schmidt, Rudolf Hennig, Karl Oertel jun. Vom Regattaklub Walter Funke, Otto Jentsch, Walter Naumann. Von Böllberg Otto Burghardt, Hans Fehse, Willi Perl. Stoppuhren sind mitzubringen. Richard Hennig.

6. Bezirk. 5. Gruppe. Kinderturnen. Sonntag, den 10. Juni, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthof Glaser zu Seeben die zweite Lehrstunde für Schülerinnenturnen statt. Jeder Verein muß mit technischem Leiter und Schülerinnen vertreten sein (betr. Gruppen- und Bezirksfest).

6. Bezirk. 5. Gruppe. Handball. Allen Gruppen-Handballmannschaften zur Kenntnis, daß zum Reichsarbeitersporttag (24. Juni) für alle Handballmannschaften Spielverbot besteht. Die auszutragenden Spiele zum Sporttag in Krosigk werden vom Gruppen-Spielwart selbst festgelegt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

6. Bezirk. Jugendleiter. Sonntag, den 10. Juni, vormittags 9½ Uhr, findet in Halle („Volkspark") eine Jugendleiterkonferenz sämtlicher Bezirksvereine aller drei Sparten: Turner, Fußballer und Wassersportler statt. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Von jedem Bezirksverein muß unbedingt ein Jugendleiter vertreten sein.

Reichssammelwoche der Arbeiter-Samariter.

Der Arbeiter-Samariter-Bund veranstaltet in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli in fast allen Ländern des Reiches eine Sammlung. Der Arbeiter-Samariter-Bund ist nicht nur in den Werkstätten und Betrieben und auf den Sportplätzen der Arbeiter tätig, er leistet seine Hilfe der gesamten Bevölkerung. Aus diesem Grunde glaubt er berechtigt zu sein, auch von der gesamten Bevölkerung für seine Tätigkeit eine Gabe zu erbitten. Wir wissen, daß die Sammlung Bettelei ist. Leider sind aber die Einrichtungen der Kolonnen sehr teuer, daß die Ausgaben für sie durch Mitgliederbeiträge nicht restlos aufgebraucht werden können. Die Zuschüsse der Gemeinden, der Länder und des Reiches sind ebenfalls unzulänglich, so daß man leider auf die Bettelei angewiesen ist.

Es wird ersucht, diese Sammlung zu unterstützen.

Regatta-Klub Halle e. V.

Freitag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im **Stadtbad** (Eingang Schimmelstraße):

Vereins-Schwimmfest

Interessenten sind dazu eingeladen.

Arbeitertennis im 2. Bezirk

Wie der „Volkssport" meldet, ist jetzt auch in Magdeburg eine Freie Tennisvereinigung, die dem Arbeiterturn- und Sportbund angehört, gegründet worden. Dank des günstigen Umstandes, daß die Stadt Magdeburg vier Tennisplätze gebaut hat, kann der Sportbetrieb sofort durchgeführt werden. Die neue Vereinigung hat bereits 110 Mitglieder, von denen 70 bereits Spielgelegenheit haben. Mit 2 Mk. Monatsbeitrag will die neue Vereinigung alle Verwaltungs- und Platzkosten bestreiten.

Auch in Halle hätte der Arbeiter-Tennissport längst seinen Einzug gehalten, wenn hier die Stadt ebenfalls Tennisplätze zur Verfügung stellen würde. Der Regatta-Klub Halle zählt satzungsgemäß auch den Tennissport zu seinen Disziplinen und verfügt auch schon über eine beträchtliche Zahl von Interessenten für diesen Sportzweig. Sobald hier die Platzfrage befriedigend geregelt ist, wird der praktische Betrieb aufgenommen werden können.

Aus anderen Verbänden

Olympiade-Fußball

In Rotterdam und Arnheim wurden die beiden Vorspiele der Trostrunde des olympischen Fußballturniers ausgetragen. Holland schlug Belgien vor 30 000 Zuschauern 3:1 (2:0) und Chile konnte mit 3:1 (1:1) über Mexiko triumphieren. — Mit Chile werden Verhandlungen geführt, um die Mannschaft in Deutschland (Duisburg, Hamburg, Kiel und Hannover) spielen zu lassen.

DFB.-Meisterschaft.

Die Spiel der Vorrunde um die Bundesmeisterschaft des Deutschen Fußballbundes finden am 8. Juli wie folgt statt: In Berlin: Hertha-BSC. gegen Sportfreunde Breslau. In Halle: Wacker Halle gegen FSV. Frankfurt oder Wacker München. In Duisburg: Preußen Krefeld gegen Tennis-Borussia Berlin. In Breslau: SC. 08 Breslau gegen VfB. Königsberg. In Harburg: HSV. gegen 3. westdeutschen Vertreter. In Frankfurt a. M.: Eintracht Frankfurt gegen DSC. Dresden. In Stettin: Preußen Stettin gegen Holstein Kiel. In Köln: Spielvereinigung Köln-Sülz gegen Bayern München.

Aus dem Boxring

Italiens Halbschwergewichts-Boxmeister Michele Bonaglia hat an den gegenwärtig in Amerika befindlichen Europameister Max Schmeling erneut eine Herausforderung um den Titel ergehen lassen. Das Dringlichkeitskomitee der Internationalen Box-Union wird sich demnächst mit der neuen Herausforderung beschäftigen. Der erste Titelkampf zwischen Bonaglia und Schmeling am 6. Januar in Berlin endete bekanntlich mit dem sensationellen k.-o.-Siege des Deutschen in der ersten Runde.

Im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung traf der deutsche Leichtgewichtsmeister im Boxen, Paul Czirson, auf den Meister von Frankreich Raphael. Der über zehn Runden angesetzte Kampf wurde sehr lebhaft durchgeführt. Raphael behielt nach Punkten die Oberhand.

Außenseitersieg in Epsom.

Das traditionelle englische Derby von Epsom endete mit einer großen Ueberraschung, mit der alle Kombinationen, die sich mit seinem Ausgang beschäftigten, umgestoßen wurden. Den Sieg errang der Außenseiter „Felstead" unter dem Jockei Wragg leicht mit 1½ Längen vor dem vom Jockei Elliot gesteuerten „Flamingo", der als einziger von den im Vordertreffen erwarteten Pferden das Vertrauen seiner Wetter einigermaßen zu rechtfertigen vermochte. Sechs Längen hinter „Flamingo" kam in „Black Watch" unter Jockei Smirke ein weiterer großer Außenseiter ein. Den vierten Platz besetzte unerwartet „Fernkloof" unter R. Perryman.

Vereinsmitteilungen.

Fichte, Halle. Handball. Freitag, den 8. Juni, nach der Turnstunde, wichtige Mannschaftssitzung der I. Süd und II. Nord. (Volkspark.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280607-18/fragment/page=0009

Kunst · Wissenschaft · Leben

Sommerglück

Von Kurt Bock

„Das macht, es hat die Nachtigall
Die ganze Nacht gesungen;
Da sind von ihrem süßen Schall,
Da sind in Hall und Widerhall
Die Rosen aufgesprungen!“

Leise in den Saiten nachzitternd verklang das schöne Lied in die Dämmerung hinein. Wir drei Freunde hatten nach sommerheißer Kanufahrt das Zelt aufgerichtet und zur Musik gegriffen, um mit den Vögeln, die draußen ihr Gutnacht pfiffen, der Sonne Lebwohl zu sagen. Nun spielte Hans wundervolle Weisen Chopins, träumerisch, wie sein Wesen war.

Oft schon hatten wir so gemütlich beisammen gesessen und herrliche Tage köstlich beschlossen, wenn wir am Wochenende oder in Ferientagen weit ins Land hinaus paddelten.

Hans schloß jetzt mit einem milden Akkord.

„Ich will euch mein neuestes Geheimnis anvertrauen. Wir spielen und singen: „Wenn im Purpurschein ...“ Beobachtet nur während des Liedes die Segelyacht dort drüben.“ Wenig abseits an unserem Ufer lag das große Boot vertäut, das Segel war geborgen, die Bullaugen standen erleuchtet.

„Blondes Gretelein, laß das Trauern sein!
Mit den Schwalben komm' ich wieder her.
Sollt' ich sterben eh'r, weine nicht so sehr,
Weil es schad' um deine Aeuglein wär'.“

Verhalten jauchzend sangen wir. Drüben bewegte sich in der Plicht eine Gestalt. Dann erschien ein Kopf, von dunklen Haarflechten umsäumt, das Mädchen stieg auf Deck, lehnte an Mast und Großbaum und schaute still lauschend herüber.

„'s Gretele!“ sagte Hans und erzählte uns von ihr, sie sei eine Lehrerstochter und „ihr Gesichterl sei halt gar zu schön“. Er kenne sie von einem Tanz her; oft schon sei er der Yacht begegnet auf Sonntagsfahrten, und sie wohne ihm sogar gegenüber und jedesmal, wenn er das Lied vom Gretele sänge, horche sie herüber, und lieblich erblühe ihr schmales Köpfchen im umgrünten Fensterrahmen, wenn die Sonne hinter sie einen goldenen Glanz zaubere, wie einen Heiligenschein.

Noch manchen Pfeifenkopf leerten wir, der Rauch drang in dichten Schwaden in die Nacht hinaus. Als wir endlich uns in die Decken wickelten, jubelten wir noch einmal zum Gutnacht: „Wenn im Purpurschein blinkt der wilde Wein ...“ Dann stand feierlich die schweigsame Nacht bei den Booten, über dem Wald, zwischen See und Sternen.

•

Als ich ein paar Tage später an Hansens Bude anklopfte, öffnete er mir lustig, glückstrahlend und zog mich hinein. Dann verkündete er mir übersprudelnd vor Eifer: „Wir haben uns gesprochen! Sie hat mir geschrieben! Wir paddeln heute zusammen!“ Als ich erstaunt fragte: „Wer denn?“, weil ich sein Gretel schon vergessen hatte, blickte er mich empört an und wies nach draußen, wo ich hinter buntem Gerank ein Köpfchen emsig über einen Stickrahmen gebeugt sah.

Nachmittags schlenderte ich in einsamer Wanderlust durch den heiteren Tag hinaus zum alten Dorf, und als ich in den hinterm Krug am Flusse gelegenen Garten trat, saßen dort unter blühweißen Bäumen Hans und das Gretele. Ihr Gesicht blaß und zart; über hellblauen, munteren Augen wölbten sich die Brauen wie kleine Rabenfedern und von den festen roten Lippen sprudelten lo sieb die klingenden oberdeutschen Laute.

Hans war von einer ausgelassenen Fröhlichkeit, die ich nimmer in ihm vermutet hatte. „Ist sie nicht hübsch, wie ein Volksliedel?“ flüsterte er mir zu und schaute sie mit einem langen innigen Blick an. Dann leerte er seinen Schoppen Landwein auf ihr „ganz spezielles Wohl“.

Zu seinem Boote gingen sie Arm in Arm und sangen lustige Weisen, als sie hinaus, heimwärts fuhren. Hans hatte mir dankbar und selig die Hand gedrückt. Und ich sah noch, daß aus ihren Augen ein Leuchten ging wie ein Sonnenstrahl vom Tage, der den Weg noch nicht zurückgefunden hat aus unergründlicher Tiefe. Dann umfing mich das nächtige Blätterrauschen und Träumen. Fern, ganz fern sangen ihre Stimmen ein helles Lied.

Bald darauf, als wir Freunde wieder eines Abends zusammen saßen, stellte Hans lachend den Wein auf den Tisch und erzählte nur vom Gretel, immer vom Gretel. Einen großen Buschen dunkelroter Rosen warf er zwischen die Blumen ihres Fensters und suchte immer wieder ihren süßen, roten Mund in seinem Glase. Schließlich wurde er tieftraurig und sang nur noch:

„Jetzt gang i ans Brünnele, trink aber net.
Do such i mein herztausige Schatz, find'n aber net.“

Mir selbst schien seine Zuneigung gar nicht so oberflächlich zu sein, wie sie sich äußerlich kundgab. Ich kannte doch Hans und sah, wie seine Liebe heiligernst in ihm wurzelte und wie das Glück ihn so ganz erfüllte, daß er es nimmer hätte missen können. Seine Seele war so hingerissen von Seeligkeit, daß der Alltag nicht daran rühren durfte. Nie hätte ich wagen können, ihm zu erzählen, Gretes Liebe sei nur Jugend und Frühling und Schwärmerei und würde mit dem Sommer erkalten. In seinem Taschenbuch, das er mir einmal schweigend gab, fand ich zwischen kleinen Liedern kurze Erinnerungen. Und ich ersah daraus, wie ihm sein Gretelein mählich zur Madonna wurde. Da stand:

„Meine stillen Klagen werden Blümelein,
Meine leisen Lieder hör'n die Vögelein.
Die Blumen sollen duften zu dir, zu dir hinauf
Die Vöglein spielen des Abends meine Lieder dir auf.“

Dennoch war alles Träumerische damals von ihm gewichen. Wir sahen ihn nur herzensfroh. Der lächelnde Lenz jubelte aus seinen Augen.

•

Als ich eines Morgens gegen Ende des Sommers gerade zu ihm gehen wollte, kam unser beider Freund bleich hereingestürmt und erzählte, er habe Hans bewußtlos unter den Händen eines Arztes gefunden. Wir fanden ihn bereits wieder wachend, aber sein blühendes Antlitz war jetzt graubleich, Schatten lagerten unter seinen leeren Augen. Trostlos gab er uns die fieberheiße Hand und wies auf einen Brief, der so zerknittert dalag, daß ich kaum noch die Schriftzüge erkennen konnte. Ich las: „Herzl! Ich muß dich verlassen. Meine Mutter will's so. Ein wenig behalt mich noch lieb, ein kleines Weilchen nur und werde auch im nächsten Sommer auf sonnigen Kanufahrten glücklich — mit einem anderen Gretele. Aber vergiß mich nicht ganz! Leb' wohl!“ Ich drückte seine zerfallene Hand und sein tränenloser Blick sagte mir, daß ihm Jugend und Glaube ein Ade fürs Leben zugerufen hatten.

Die Pflanze strebt dem Lichte zu.

Neue Versuche und Beobachtungen.

Die Menschen als Einzelwesen und in ihrer Gesamtheit suchen sich ihren „Platz an der Sonne“ zu erobern; geradezu lebenswichtig ist aber das Sonnenlicht für die Pflanzenwelt, da es allein sie befähigt, mit Hilfe des Chlorophylls aus Wasser und der Luftkohlensäure ihren Körper aufzubauen und am Leben zu erhalten. So können wir uns nicht darüber wundern, daß die im Boden unbeweglich festgewachsenen Pflanzen von der Natur mit Einrichtungen versehen sind, mit deren Hilfe sie sich möglichst der lebenspendenden Sonne zuwenden können. Dieses Reagieren auf den Lichtreiz, das der Sonnenblume ihren Namen gegeben hat, ist den Botanikern als Photoropismus bekannt. Diesem Kapitel fügt J. G. Millet eine Ergänzung durch einige hübsche Versuche hinzu, die er mit der Winde Calystegia sepium und der Kapuzinerkresse vornahm, wobei die Blüten die Erscheinungen am besten vor ihrer vollen Entfaltung zeigten. Schon beim wilden Wachsen an der Hecke sah man, wie sich die Blüten zwischen den Blättern hindurch an die Oberfläche vorschoben. Wurde nun eine Blüte mit einem lichtdichten, frei darüberhängenden Papierhütchen beschattet, dann neigte sich der Stengel, zog das Blumenköpfchen hinunter, streckte es wagerecht an der Unterseite des Hütchens entlang, und schließlich lugte es befreit wieder zur Sonne empor. Hatte man zwei Blüten so beschattet, dann wuchsen sie in entgegengesetzten Richtungen aus dem Schatten ins Freie. Dies geschah unabhängig davon, ob der Stengel mitbeschattet war oder nicht. Stülpte man über den Blütenkopf einen langen Zylinder aus Holz oder Aluminium, so legte sich die Blüte an dessen Nordwand an, die Hohlseite der Stengelkrümmung der Sonne zugewandt. Wurde der Stengel allein beschattet, aber so, daß er nur von Norden Licht bekam, so hätte er wohl auf diesen Reiz hin die Blüte auch nach Norden drehen sollen; er drehte sie jedoch wie ein vernunftbegabtes Wesen in die günstigste Lage, nach Süden. Ein gleichmäßig beschatteter Stengel ruft eine Drehung hervor; für deren Richtung ist nur die Blüte und ihre Lage zur Sonne maßgebend. Diese auch von anderen Forschern vielfach untersuchten Reizerscheinungen können bei überstarkem Reiz ins Umgekehrte, eine Abwendung der Pflanze vom Licht, umschlagen. Maßgebend für die Einwirkung ist nur die auffallende Lichtmenge, d. i. das Produkt von Lichtstärke und Belichtungsdauer. Ist jene genügend groß, so genügt unter Umständen eine Belichtungsdauer von 1/1000 Sekunde, um eine Erscheinung auszulösen, die ihrer Natur nach weniger auf elektrischem als auf durch chemische Stoffe hervorgerufenem Reiz beruhen dürfte. Hierbei hat das rote Licht die geringste Wirkung, das indigofarbene die stärkste.

Sieben Kinder getötet. In Springfield (Illinois) wurde ein mit sieben Kindern und jungen Leuten besetztes Automobil, das von einem 19jährigen jungen Mann gelenkt wurde, von einem Vorortzug erfaßt und völlig zertrümmert. Sämtliche Insassen und der Lenker wurden getötet. — In Kitschkas in der Ukraine stieß auf der nach Dnjepr-Iskaroi führenden Landstraße ein Autobus mit einem Kraftwagen zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und neunzehn verletzt, darunter vier sehr schwer.

MAIZENA-Sommerspeisen.
Mit Stachelbeeren, Rhabarber, Kirschen, Himbeeren, Johannisbeeren und MAIZENA stellt man die bekömmlichen Fruchtsuppen und Fruchtflammeris her.
Kochbüchlein gratis durch die
Deutsche Maizena Gesellschaft m. b. H.
HAMBURG 15.

Die Entdeckung des Konradin Mylius

Roman von Hellmuth Quast-Peregrin

Copyright by „Der Zeitungsroman“, Berlin W 9

2 (Nachdruck verboten.)

„Er macht sich und uns verrückt,“ sagte sie halblaut zu sich selbst und dachte mit Grauen an die Zukunft. Wie sollte diese sich gestalten, wenn nicht bald Geld ins Haus kam? Frau Renate verfertigte schon mit Aufbietung aller ihrer Kräfte Handarbeiten und verkaufte sie an Agenten. Was aber brachte die mühevolle Arbeit ein? Wenn doch Konradin wieder Artikel für die wissenschaftlichen Blätter schrieb, er konnte schönes Geld damit verdienen, er besaß ein umfangreiches Wissen und beherrschte einen blendenden Stil, aber seitdem die Entdeckung des X-Elementes zur fixen Idee geworden war, konnte man nichts mehr mit ihm anfangen.

Frau Renate hätte verzweifeln mögen. Und doch war ihr des Gatten Tun nichts Ungewohntes, hatte es ihr Vater nicht auch so getrieben? War seine Liebe zur Wissenschaft nicht auch die Ursache seiner zerrütteten Ehe geworden?

In seinem Studierzimmer zwischen alten Folianten vergraben, vergaß er Familie und Umwelt, lebte nur für seine Forschungen und seine Hörer auf der Universität, und stand mit einem versonnenen Kopfschütteln in der verwaisten Wohnung, als Renates Mutter, die schöne stattliche Frau, die ehemalige Sängerin, das Haus verlassen hatte. Unter seiner und der alten Wirtschafterin Obhut war Renate aufgewachsen, sie liebte den Vater, den stillen Gelehrten, abgöttisch und vermißte seine Vaterliebe nicht, ihre Verehrung machte sie blind für das Schicksal der Mutter und mit dieser Begeisterung für einen Mann der Wissenschaft war sie Konradin Mylius die Lebensgefährtin geworden. Heute nach vielen Jahren begann sie die Handlungsweise der Mutter zu verstehen. Ihr in die Ehe gebrachtes kleines Vermögen war verbraucht, mit ihrer Hände Arbeit mußte sie zum Nötigsten beitragen und erntete dafür Vorwürfe und demütigende Redensarten.

Wie gerne hätte sie sich dem Vater anvertraut, aber würde er sie verstehen? Nein, eingesponnen in seine Ideen hatte er kein Interesse an ihr und ihrem Sohne.

Ihr Sohn — Dietrich —. Der Gedanke an ihn ließ ein Weinen in ihr aufquellen.

Der Junge war ihr Glück, ihre einzige Freude, weil er — nicht wie sein Vater war.

Kein Bücherwurm, kein Grübler. Nein — ein Mensch — ein lachender, lebenslustiger Mensch, der sich aufbäumte gegen die Verkrustung der väterlichen Zwangserziehung. Das war ihr eigenes Blut, das sie jetzt zu spät erst erkannte, nachdem es durch die Gewohnheit gebändigt nicht mehr rebellisch pulsen konnte, aber in seinen Adern brauste noch unverfälscht ihrer Mutter Blut mit seinem unruhigen Sehnen und seinem stillen, zähen Trotzen und Aufbegehren. Frau Renates Tränen flossen heftiger, nicht Tränen des Grames, des Schmerzes über den ungeratenen Sohn, nein, Tränen des Mitleids mit sich und ihm.

Es war ein Mensch, ein fühlender Mensch, impulsiv und wagemutig. Daß doch er nicht zur Larve erstarre, wie es mit ihr geschehen war. Gewaltsam riß sie sich von den trüben Gedanken los, ging in ihr Zimmer hinüber und setzte sich an ihr Nähtischchen, ihre lauschige, stille Ecke und nahm ihre Handarbeit wieder vor, und als das milde, durch den Batikschirm gedämpfte Licht sie freundlich umwob und seinen Zauber in dem traulichen nett eingerichteten Stübchen spann, wich die verzweifelte Stimmung von ihr und das herzinnig aufquellende Mutterempfinden versöhnte sie mit ihrem schweren Lose, hatte sie doch für zwei Menschen zu sorgen und zu schaffen, für den einen, der noch ein Kind war, Dietrich, und für den anderen, der ein großes unbelehrbares Kind blieb, ihren Gatten.

Schlag 10 Uhr betrat ihr Sohn die Wohnung, er wußte, daß der Vater auch nicht eine Minute zuzugeben pflegte. Dietrich kam zu Frau Renate ins Zimmer, nahm sich eine Fußbank und setzte sich der Mutter zu Füßen.

„Mamachen, unser Kursus war schön heute abend. Es übt sich prachtvoll so im kleinen Kreise ohne die Aufsicht des unangenehm nörgelnden Paukers.“

Frau Renate drohte lächelnd mit dem Finger. „Du, du, laß das nicht Papa hören. Deine geringe Liebe für deine Lehrer würde ihn in Harnisch bringen.“

Dietrich machte eine wegwerfende Bewegung. „Ach, Mamachen, was bringt den Papa nicht in Harnisch?“

„Dietrich —“

„Mamachen, weißt du, wir sprachen auch so über unsere Zukunftspläne,“ schweifte er ab. „Willi Passow will auch kein Gelehrter werden, genau wie ich, er wird Ingenieur.“

„Und du?“

„Ich geh zur Bank. Bei mir wird Geldverdienen groß geschrieben.“

„Junge, laß das nicht Papa hören. Du sollst doch Altphilologe werden, wie mein Vater.“

„Nee, Mama, um keinen Preis der Welt. Ich gehe zur Bank oder lerne sonst irgendeinen praktischen Beruf, der für mich die Möglichkeiten vielen Verdienens haben muß, sonst ist er von vornherein bei mir disqualifiziert. Und wenn sich Papa auf den Kopf stellt, Altphilologe werde ich nicht.“

„Und Physiker, Chemiker wie dein Vater?“

„Das wäre zu überlegen. Ach schließlich, Mama, ich glaube, das hat noch Zeit, wenn ich das Abitur hinter mir habe, werden wir schon den rechten Beruf für mich finden. Aber, das ein- für allemal, Altphilologe nie und nimmer.“

„Ich verstehe dich nicht, gerade deine große Begabung für die alten Sprachen bestimmte Papa dazu, diesen Beruf für dich auszuersehen.“

„Ah —? Hast du nicht heute abend mit eigenen Ohren gehört, wir er mir meine Schwäche im Griechischen vorwarf?“

„Das sollte ja nur ein Ansporn für dich sein, kein Heruntersetzen.“

„Mamachen, ich verstehe nicht, wie du immer so für den Papa eintreten kannst. Du hast am allerwenigsten Ursache dazu, weil er stets unfreundlich zu dir ist ...“

„Dietrich, das will ich nicht wieder hören, dir steht darin kein Urteil zu, dein Vater muß dir heilig sein.“

„Mamachen,“ schmeichelnd bettete er seinen Kopf gegen der Mutter Knie, „Mamali, du bist mir heilig, du als Mutter und treue sich aufopfernde Gattin — aber nicht — er.“

Zärtlich strich Frau Renates Hand über ihres Buben welligen Scheitel, aber der Tonfall ihrer Stimme war streng.

„Dietrich, so darfst du nicht denken. Ehre Vater und Mutter beide, mein Kind, beide. So und nun gehe schlafen, ich will noch arbeiten, mein Junge.“

„Ich auch, Mama, ich habe noch eine Mathematikarbeit zu machen. Weißt du, ich hole meine Bücher und schreibe hier, dann arbeiten wir beide zusammen, das ist dann nicht so eintönig.“

„Schön, Dietrich, hole deine Sachen.“

Mehrere Stunden noch brannte die Lampe in Frau Renates Zimmer, Mutter und Sohn widmeten sich fleißig ihrer Beschäftigung, endlich klappte Dietrich seine Bücher zu, er war fertig.

Da legte auch Frau Renate ihre Handarbeit fort.

„Nun gehe schlafen, Dietrich.“

„Ja, Mamachen, du aber auch.“

„Ja, mein Sohn, ich will nur noch sehen, was der Papa macht.“

Sie gaben sich den Gutenachtkuß und Dietrich suchte sein Zimmerchen auf. Frau Renate ging ins Studierzimmer hinüber.

Der Professor saß am Schreibtisch und war über seinen Papieren eingeschlafen. Mit einem zärtlichen Lächeln blickte Frau Renate ihn an, dann strich sie ihm leise über den weißhaarigen Kopf.

„Konradin, komm zu Bett.“

Er fuhr erschreckt auf.

„Was? Habe ich geschlafen? Wie? Schlafen gehen? Nein, ich habe keine Zeit, ich habe noch zu tun ... was? Ich bin müde? Unsinn, ich bin nicht müde, nur abgespannt — nein — ich komme jetzt nicht — ich muß arbeiten — ach rede nicht —“

Ihre Einwendungen machten ihn wild.

„Zum Donnerwetter, laß mich in Ruhe, ich will arbeiten. Wenn ich tot bin, kann ich genug ausschlafen. Also bitte, geh' — ja, ja — schon gut — geh' nur. Gute Nacht.“

Knurrend reichte er ihr flüchtig die Hand, ohne auch nur einen Blick von seinem Schreibtisch zu lassen, und Frau Renate ging so leise, wie sie gekommen war, und lag noch lange in ihrem Bette wach mit tränennassen Augen.

II.

Doktor Eberhard Greiff schlenderte vergnügt durch die lebenerfüllte Leipziger Straße. Der Lärm des Verkehrs störte ihn nicht, im Gegenteil, die wirbelnde Geschäftigkeit ringsum tat ihm wohl, war er doch selbst ein lebhafter, immer beschäftigter Mensch. Dazu Optimist und ein Mann der Tat. Aber er hatte noch eine besondere Ursache, vergnügt zu sein. Gestern war es ihm gelungen, in stundenlanger Konferenz die Gründung eines Trustes der Chemischen Fabriken in Deutschland vorzubereiten. In drei, vier Wochen kam man nach genügender Bearbeitung des Materials wieder hier in Berlin zusammen und machte den Vertrag perfekt.

Von einem derartigen Abschluß konnte seine eigene kleine Fabrikanlage nur profitieren, und Greiff freute sich, daß er der geistige Urheber dieser Vertrustung war, um so mehr, weil es ihm als einem der Kleinsten unter den Beteiligten gelungen war, eine Führerstellung an sich zu reißen. Und da hatte man ihm so oft von allen möglichen Seiten nahegelegt, er solle sein Werk vergrößern, die Mittel dazu waren doch vorhanden. Aber wozu? Es ging auch so. Bei aller Kleinheit seiner Fabrik, an der Spitze marschierte sie doch, und mit dem nicht investierten Gelde ließ es sich brillant arbeiten, ohne daß — und so weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280607-18/fragment/page=0010